

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seidenhof, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Erbittertes Ringen in den Waldkarpathen.

Günstiger Fortgang der Operationen in Rumänien.

Lebhafte Geschützschüsse auf dem italienischen Kriegsschauplatz. — Kritische Tage in Griechenland. — Die Benizelisten als unsere Kriegsgegner.

Abendbericht des Hauptquartiers.

W.B. Berlin, 1. Dezember, abends.
Im Somme-Gebiet Feuer auf beiden Flankenseiten zeitweilig auflebend.
In der Balachei Fortschritte.
Am linken Flügel der Dobruška-Armee scheiterten wiederholte Angriffe des Feindes, der erneut Panzerkraftwagen ohne Erfolg verwendete.
Nordwestlich Monastir und bei Grunizte wurden Vorstöße des Gegners abgewiesen.

Von den Fronten. Westen.

Doppelter Ruhm unserer Truppen.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ haben eine Unterredung ihres Hauptkriegerleiters mit Kronprinz Rupprecht von Bayern, der zu kurzer Erholung nach München gekommen ist, veröffentlicht.

Kronprinz Rupprecht von Bayern erklärte in dieser Unterredung, daß die Verluste der Engländer bedeutend höher als die unserigen sind. Auch sei festgestellt worden, daß die Franzosen bereits den Jahrgang 1917 an der Front haben. Ueber die Sonnenkämpfe sagte der Kronprinz, daß sich die Verhältnisse stabilisiert hätten und daß unsere Artillerie sehr stark geworden sei. Der Kronprinz schloß: Die Franzosen sind ausgezeichnete Soldaten, auch die Engländer sind sehr tapfer. Es ist ein doppelter Ruhm unserer unergleichlichen Truppen, diesem an Zahl überlegenen, sehr respektablen Gegner so erfolgreich Widerstand geleistet zu haben. Ein Durchbruch wird nicht erfolgen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 1. Dezember.

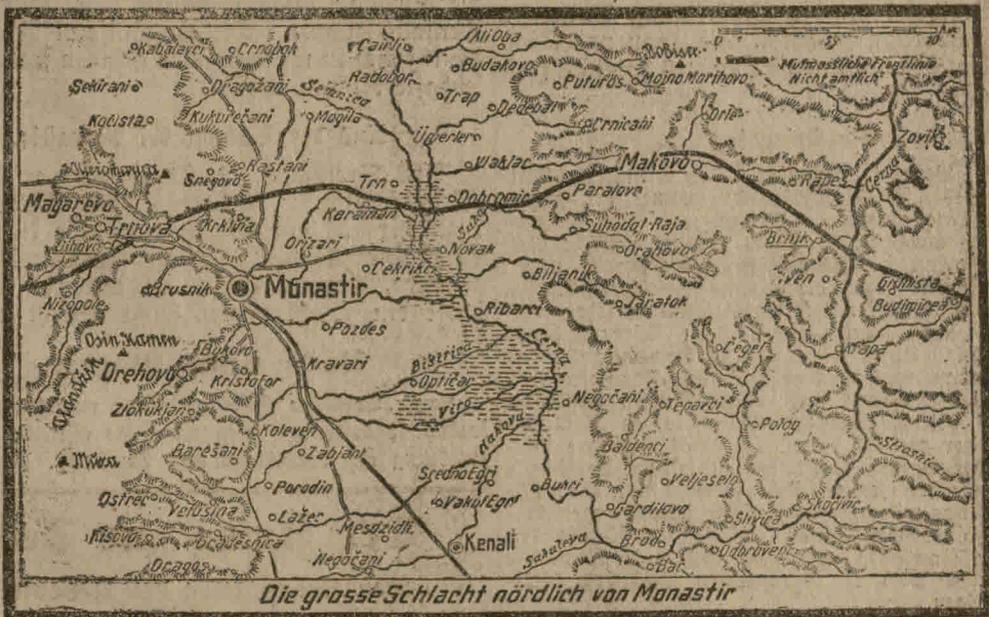
Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Donau-Armee dringt südwestlich von Bukarest gegen den unteren Argeş vor. Südöstlich von Pitesti und südlich und östlich von Campulung wurde durch die siegreichen Kolonnen der Verbündeten erneuter rumänischer Widerstand gebrochen. Die Einbuße des Feindes an Gefangenen betrug auch gestern mehrere Tausend. Die Beute an Geschützen und Kriegsgeschütz ist groß.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die Russen sehen nach wie vor alles daran, gegen die tapferen Truppen der Generale von Arz und von Kocovsch durchzudringen. Die Schlachtfrent erweiterte sich gegen Süden, da sich im Grenzgebirge östlich von Kresdova-Sargely die Rumänen dem Angriffe angeschlossen haben. Der Kampf wurde wieder mit größter Erbitterung geführt. An zahlreichen Stellen ist der Verteidiger zum Gegenangriff übergegangen. Der Erfolg war auch gestern ganz auf unserer Seite.



Die große Schlacht nördlich von Monastir

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Plota Ripa schlugen ottomanische Truppen einen russischen Vorstoß ab und folgten dem geschlagenen Gegner bis an seine Gräben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf südöstlich von Görz und auf der Karsthochfläche hielt in wechselnder Stärke an. Unser Feuer brachte mehrere Munitions- und Minendepots der Italiener zur Explosion. Auch in einzelnen Kärntner und Tiroler Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit. Feindliche Flieger warfen ins Etichthal Bomben, ohne Schaden zu verursachen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Osten.

Die neuen Garnisone der polnischen Legion.

Wie der „Kurier Warzawski“ erfährt, wird die polnische Legion in folgenden Städten untergebracht werden: Warschau, Lomża, Rozan, Modlin (Nowo Georgiewsk), Pultusk (früher Nowo Aleksandria), Ostrolenka, Palentischow, Minsk, Mazowiec, Drajewo und Kalwarja.

Der Einzug der polnischen Legionen in Warschau.

W.B. Warschau, 1. Dezember. Unter stürmischen Jubel der ganzen Bevölkerung sind die polnischen Legionen in die festlich geschmückte Stadt eingezogen.

An der Spitze der Truppen, die durchweg einen vorzüglichen Eindruck machten, ritt der Kommandant Graf Szeptycki. Am Wiener Bahnhof wurden die Truppen von der Vertretung der Stadt begrüßt. Der Militärgouverneur, General von Gedorf, ist den ein-

ziehenden Truppen entgegen und geleitete sie zum Sachsenplatz. Dort nahmen die sämtlichen Truppen Aufstellung. Generalgouverneur von Beseler erschien zu Pferde und ritt unter den Klängen der polnischen Nationalhymne die Front ab. Dann hielt der Generalgouverneur eine Ansprache, in der er die Truppen in der Hauptstadt ihres Vaterlandes willkommen hieß.

Südosten.

Der Vormarsch von Süden her.

Ueber die Lage in Bukarest wird dem Kopenhagener Blatt „Politiken“ aus Paris gemeldet: Die Stadt ist von einem Teil der bürgerlichen Bevölkerung geräumt worden. In den Straßen kann man das Dröhnen der schweren Geschütze von der Donauarmee hören. Die deutschen und bulgarischen Truppen stehen im Süden nur 40 bis 50 Kilometer von den Festungswerken. Die Rumänen sind aber, wie der Berichterstatter behauptet, ruhig und entschlossen, jeden Kilometer ihres Bodensatz zu verteidigen.

Die Rumänen über ihren Rückzug auf Bukarest.

Das Presseamt des rumänischen Kriegsministeriums gibt (dem „L.-A.“ zufolge) bekannt:

Der Rückzug der rumänischen Heere in den letzten Tagen ist weniger durch den starken örtlichen Druck der feindlichen Heere, als durch die strategischen Folgen gewisser an der südlichen Front eingetretener Ereignisse verursacht. Der Rückzug wird in der Richtung auf Bukarest fortgesetzt. Es fehlt jedoch gegenwärtig die Fühlung mit den bei Campulung stehenden Armeen. Es ist außerordentlich schwierig, das schnelle Vorrücken Mackensens aufzuhalten, da zwischen Alexandria und der Hauptstadt offenes Feld liegt, das kein natürliches Hindernis bietet und das der Feind jederzeit mit Truppen von der Donau und vom Gebirge her überschwemmen kann.



Übersichtskarte über die Lage in Rumänien

Die Entvölkerung Bukarests.

II. Wie „Sabas“ meldet, hat der Polizeichef der Stadt Bukarest und der französische General Vertelot an die Bevölkerung Bukarests die Aufforderung gerichtet, mit Frau und Kind das Gebiet des verschlangenen Bagers von Bukarest zu verlassen.

Die Kriegslage.

WB. Bern, 1. Dezember. Der militärische Mitarbeiter des „Intelligenzblattes“ widmet der gegenwärtigen Lage eingehende Betrachtung. Die Rettung Rumäniens durch die in Paris erhoffte russische Entlastungsoffensive sei ausgeschlossen. Er schreibt u. a.: Die Russen sollen durch die Entente seit einigen Wochen außerordentlich stark mit Kriegsmaterial versehen worden sein. Man wartet nun auf die Wirkung dieser Freigebigkeit. Allein wenn man in Betracht zieht, daß an der Sommerfront die Engländer und Franzosen trotz vortrefflicher Führung und ausgezeichneten Soldatenmaterials bei gleichzeitiger Ueberfülle an Munition nichts weiter erreicht haben, als eine ungeheure Verblutung der eigenen Kraft, die in keinem Verhältnis zur Einbuße des Gegners steht, so wird man der russischen Drohung mit außerordentlicher Skepsis gegenüberstehen. Hindenburg sprach mit keinem blühschweigen Schlag in Rumänien noch nicht das letzte Wort, die Jahreswende wird ein verändertes Bild des Weltkrieges zeigen.

Rumänien's Schicksal ein großes Unglück für die Alliierten.

Der „L.A.“ berichtet: Nach Mitteilungen der Bukarester Zeitung „Argarul“ hatten sich die Dörfer am Arges in ein riesiges Flüchtlingslager verwandelt. Am 25. November erließ jedoch der Bukarester Stadtkommandant den Befehl, mit Rücksicht auf die Landesverteidigung die Dörfer von allen Flüchtlingen zu säubern. Das 2. Pionierregiment erhielt den ehrenvollen Auftrag, die Räumungsarbeiten vorzunehmen. Die Flüchtlinge wurden in den Branistairisumpfen gejagt, wo ein großer Teil umkam.

Der amtliche „Rufki Invalid“ wendet sich gegen die leichtsinnigen russischen Pressestimmen über den rumänischen Vernichtungskampf. Der deutsche Feldzug sei keine Nachaktion, sondern ein großes strategisch-ökonomisches Mandat. Rumänien, das den drittgrößten Weizenexport der ganzen Welt hat, übertrifft sogar Argentinien und Kanada an Fleischreichtum ungeheuer. Rumänien's Untergang sei daher ein großes Unglück für die Alliierten, weil durch ihn die Zentralstaaten ihre Widerstandskraft in ungeahnter Weise mehrten. Und Rumänien's strategische Wichtigkeit sei nicht geringer.

Große Beule an Getreide in der Walachei.

„Besti Raplo“ berichtet über die in der Kleinen Walachei erbeuteten Vorräte an Getreide, die in die Hände der Sieger gefallen sind: Die Getreidemengen sind sehr groß. Daran ändert das Betreiben der Ententepresse nichts, ihre Beser mit dem Hinweise zu trösten, daß das Getreide schon früher nach Braila und Galatz in Sicherheit gebracht worden sei. Es ist unmöglich, daß die Rumänen die neue Ernte seit dem Ausbruch des Krieges dorthin geschafft haben können. Die Eisenbahnen waren fortwährend mit Truppentransporten in Anspruch genommen und der

Wasserweg auf der Donau wurde von den Bulgaren für Rumänien gesperrt; dazu kommt noch der Umstand, daß die Maisernte jetzt erst in die Speicher geschafft wurde, sie kommt uns ebenfalls zugute. Die rumänischen Zeitungen, die kürzlich in unsere Hände gefallen sind, führen lebhaft Klagen darüber.

Aus der Schlacht bei Monastir.

Aus Stockholm, 2. Dezember, erfährt die „Frankf. Ztg.“: Während der Schlacht von Monastir fiel eine Granate in eine italienische Generallstabstruppe, wodurch der Oberkommandierende, General Pettiti, ein weiterer General, sowie ein Stabsoffizier leicht verletzt wurden.

Unser neuer Gegner.

Paul „Vossischer Zeitung“ erließ nunmehr die Saloniker provisorische Regierung die offizielle Kriegserklärung an Deutschland und Bulgarien.

Der Krieg zur See.

Der Kreuzerkrieg der U-Boote.

Der norwegische Dampfer „Vord“, 819 To., und der englische Dampfer „Lucifion“, 2948 To., der Zweimaster „Lady of the Lake“ wurden versenkt. Der Dampfer „Keapwell“ ist versenkt worden. Ein großes feindliches U-Boot griff am Nachmittag des 28. November die Fischerflotte von Brigham an. Zwei Fischdampfer wurden durch Geschützfener und Bomben versenkt; ein anderer war, als er zuletzt gesehen wurde, in sinkendem Zustande. Das U-Boot feuerte auf die Boote, nachdem die Fischdampfer verlassen waren. Die Geschosse gingen über die Köpfe der Besatzung hinweg. Die Kapitäne und die Besatzungen der drei Fischerfahrzeuge sind gelandet.

WB. Bern, 1. Dezember. „Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Die Dampfer „Dunde“ und „Marie et August“ wurden versenkt. — Der italienische Dreimaster „Salvatore Ciampi“ wurde versenkt. — „Lloyd“ meldet: Die Schoner „Heinrich“ und „Christabel“ wurden von einem U-Boot versenkt.

Zwei englische Flieger aus Seenot in Gefangenschaft geraten.

WB. Berlin, 1. Dezember. Eines unserer U-Boote traf dieser Tage vor der Rheinmündung ein dort treibendes havariertes englisches Flugzeug. Die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht und das Flugzeug vernichtet.

Cecil über die englische Blockade.

„Neuter“ meldet aus London: Im Unterhause sagte Cecil: Wenn ich die Frage der Zweckmäßigkeit unserer Sperre prüfe, dann kann ich sagen, daß im allgemeinen keine überseeische Einfuhr mehr durch neutrale Länder Deutschland erreicht, obwohl Fälle von Schmuggelleuten vorkommen und auch sonst noch hin und wieder Transporten unserer Marineposten entkommen.

Der deutsch-norwegische Widerstreit beigelegt.

Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ berichtet in seiner Mittwoch-Ausgabe: Nach einer Mitteilung aus zuverlässiger deutscher Quelle in Stockholm kann der deutsch-norwegische Konflikt als endgültig beigelegt betrachtet werden. Norwegen hat sich bereit erklärt, seine U-Bootsverordnung so abzuändern, daß sie in volle Uebereinstimmung mit der früher erlassenen schwedischen kommt. Da beide Verordnungen bereits jetzt fast identisch sind, ist dieses Zugeständnis also fast illusorisch. Das eigentliche Zugeständnis liegt auf handelspolitischem Gebiete, indem Norwegen sich verpflichtet hat, Deutsch-

land Entgegenkommen in Bezug auf die Ausfuhr von Lebensmittel nach Grundfragen zuzugehen, über die man bereits zur Einigung gekommen ist. Nur einige Einzelheiten sind noch Gegenstand der Erwägung.

Kritische Lage in Griechenland.

Journets „Gegenmaßnahmen.“

WB. London, 30. November. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage betreffend die neue Lage, die durch die Weigerung der griechischen Regierung geschaffen worden sei, gemäß der Forderung der Alliierten die Waffen auszuliefern, erklärte Lord Robert Cecil:

Admiral Journet habe die griechische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß er, sofern ihm nicht die Artillerie im Laufe des morgigen Tages ausgeliefert werde, gezwungen sein werde, gewisse Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Natur dieser Gegenmaßnahmen kann nicht im voraus bekanntgegeben werden.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ hatte am Mittwoch eine Unterredung mit dem Admiral Journet. Der Admiral sagte: Ich verfüge über Marinesoldaten und Truppen und über beste schwere Geschütze. Ich hoffe, daß kein Blut fließen wird. Was mich betrifft, verliere ich, daß kein Matrose oder Soldat der Entente den ersten Schuß lösen wird.

Bekundungen des bulgarischen Athener Gesandten.

Sofia, 30. November. Der aus Athen zurückgekehrte bulgarische Gesandte Passarow sagte in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Schl. Ztg.“: Die wahren Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland sind bisher nicht richtig erkannt worden. Die Folgen des unglückseligen Weltkrieges und das korrekte Verhalten Bulgariens haben die öffentliche Meinung Griechenlands, die bisher nur auf die Entente als die angebliche Beschüßerinn der kleinen Nationen achtete, gänzlich geändert. Ich habe bei der griechischen Regierung stets volle Unterstützung und Anerkennung für die bulgarischen Verwaltungsmaßnahmen im besetzten Griechisch-Mazedonien gefunden. Beim Abschied sprachen alle verbündeten Diplomaten ihre großen Sympathien für Griechenland aus, das durch die Entente unangreifbar zu werden hat. Infolge der Uebernahme der griechischen Eisenbahnen, Post und Polizei kann kein Grieche ohne Erlaubnis der Entente von einer Stadt zur anderen fahren oder mit den Angehörigen auch in neutralen Ländern korrespondieren. Im Piräus hat die französische Flotte Minen ausgelegt. Auf eine solche Mine ist der Dampfer „Angelica“, der Deserteure für Venizelos nach Saloniki bringen sollte, aufgelaufen. An der Befestigung der dabei ums Leben gekommenen nahmen die englischen und französischen Diplomaten und höheren Offiziere teil, um den Anschein zu erwecken, daß der Untergang der „Angelica“ durch ein deutsches U-Boot verursacht worden sei. An den aus Land gespülten Minen erkannte man ihren französischen Ursprung. Das gesamte griechische Volk und das Militär schart sich um den König, der von allen verehrt wird, nicht nur als weiser Herrscher, sondern auch als Mensch von hoher Moral und starkem Willen, der alles für sein Volk leidet, um es vor der Katastrophe zu bewahren.

Was wird nun?

WB. Bern, 1. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Lambros hat gestern Abend Erklärungen abgegeben, mit denen er die ablehnende Haltung der Regierung bestätigte. Die antiovenzelistischen Blätter nehmen einstimmig eine drohende Haltung ein und verlangen Widerstand. Mehrere Athener Regimenter sind mit Kriegsmaterial nach Nordosten abgezogen. In der Lage scheint eine Wendung einzutreten. Journet läßt mitteilen, daß ihm Zusicherungen gegeben worden seien, die öffentliche Ordnung werde nicht gestört werden, und daß er geeignete Maßnahmen getroffen habe.

Französische Truppen vor den Athener Landungsbrücken.

WB. London, 1. Dezember. „Daily Telegraph“ erfährt aus Athen, daß Transportschiffe der Alliierten mit französischen Truppen an den Landungsbrücken liegen. Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch das Freiwillige für die Armee aufgerufen werden würden. Am Mittwoch sprach der König den Offizieren des 1. Armeekorps seine Anerkennung zu ihrer schneidigen Haltung aus.

Das diplomatische Spiel um die griechischen Kanonen.

WB. London, 1. Dezember. Die „Times“ erfährt aus Athen, daß der König vorgestern den französischen Militärattaché in den Palast entsandte und mit ihm die ernste Lage besprochen habe. Wie berichtet wird, ist die Hauptsache für die Weigerung der Regierung, die Geschütze auszuliefern, die Furcht, daß dann Venizelos mit seinen Truppen nach Thessalien und Athen vorrücken würde. In einigen Kreisen verläutet, daß die Entente bereit sei, Bürgschaften dagegen zu geben, wenn die Regierung einwilligt, zehn Batterien und die erforderliche Munition auszuliefern, daß sie aber im Falle der Weigerung die Sache selbst regeln werde. Gerüchtesweise verläutet, daß die Ge-

Birgsbatterien nach Chalkis, Nauplia, Kalamita und anderen Orten gebracht worden seien. In diesem Falle erwarte man eine Blockade der griechischen Häfen durch die Alliierten.

Das verstimmte Frankreich.

Von der schweizerischen Grenze, 2. Dezember, berichtet die „Köln. Ztg.“: Ein aus Pontarlier aus Frankreich angekommener Reisender erzählte, daß in Frankreich in immer weitere Volkskreise das Gefühl dringe, Frankreich kämpfe nur noch für England. Die Abnahme der Bevölkerung macht sich fühlbar, da die Dörfer seit Monaten ihre männliche Bevölkerung entbehren. Der Gewährsmann, ein Franzose, macht Andeutungen, daß die Stimmung im französischen Volke nur noch künstlich aufrechterhalten werde. Der Mann ließ durchblicken, daß die Unzufriedenheit in den bürgerlichen Kreisen die Regierung vor neue Fragen stellen werde.

Der feimende Völkerbund.

W.B. Rotterdam, 1. Dezember. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß Lord Robert Cecil gestern im Unterhause den Text des Telegramms verlesen habe, das Grey anlässlich des Festbanketts der League to enforce Peace an Laßt geschickt hat. In diesem Telegramm stand bekanntlich, daß Grey aufrichtig wünsche, daß ein Völkerbund gebildet werde, der kräftig genug wäre, um nach dem Kriege den Weltfrieden zu sichern. Sir William Pyles fragte, ob Deutschland sich für dieselbe Politik erklärt habe. Robert Cecil antwortete: „Das weiß ich nicht, und es ist mir auch gleichgültig.“

Vermischtes.

Ueber die Sage der in Spanien internierten Deutschen aus Kamerun bringt das eben erschienene 4. Vierteljahrsheft 1916 des Hefenblattes der Gohnerischen Mission interessante Mitteilungen. Wir entnehmen dem genannten Blatte folgendes: „Es muß ein ergreifender Anblick gewesen sein, als die deutsche Schutztruppe in Spanien eintraf. Hierzu Monate hatten die Wachen in Kamerun keinen Sold mehr bekommen, die Lebensmittel waren knapp geworden, die furchtbarsten Strapazen hatten sie ausgehalten. Kein Pulver war mehr vorhanden, der letzte Rest von Munition verbraucht, so haben sie sich denn durch den Urwald nach Spanisch-Nunni durchgeschlagen. Die Entbehrungen der letzten Monate standen nur zu sichtbar auf ihren Gesichtern und auf ihren Uniformen geschrieben. Und nun erwartete sie in Spanien eine doppelt freudige Ueberraschung: Die deutsche Regierung hatte vorgesorgt. Nach all den Entbehrungen wurde nun allen die rückständige Ration von 14 Monaten ausgezahlt. Da hatte die äußere Not ein Ende. Und dann der Empfang! War es Mitleid, das die Spanier ergriff, als sie die Helmen in ihrer Abgerissenheit erblickten? War es die Empörung gegen England, das die Schmach auf sich geladen, den Krieg nach Afrika hineinzutragen? War es die Begeisterung für das Heldentum der Deutschen? Jedenfalls wurden sie mit einer echt südländisch glühenden Begeisterung aufgenommen. Die Fahrt der Deutschen durch Spanien nach den Städten der Internierung gleich einem jubelnden Triumphzug. Ueberall Blumen, überall Wein und köstliche Erfrischungen. Die spanische Regierung hatte vier Orte für die Aufnahme der Deutschen hergerichtet.“

In Alcalá steht den 156 Internierten, lediglich Schutztruppen, ein schönes Kloster zur Verfügung. In Pamplona ist unseren Kamerunern eine schöne Kaserne zur Verfügung gestellt. Doch ist ihnen auch gestattet, in Privatquartieren zu wohnen, und nicht wenige Landsleute haben von diesem Recht Gebrauch gemacht. Es liegen dort 177 Angehörige der Schutztruppe und 48 Zivilisten. In Aranjuez sind nur 34 unserer Landsleute mit 2 Kindern untergebracht, und zwar lediglich Zivilisten, darunter 10 Missionen. Die wenigst schöne Internierungsstätte ist Saragossa. Dort sind 236 Schutztruppenleute und 122 Zivilisten, darunter 7 Kinder, untergebracht.

Während die deutschen Zivilisten aus Kamerun volle Freiheit haben, sich ihren Wohnort zu wählen, sind die Landsleute, die am Krieg teilgenommen haben, auf ihre Internierungsstätte beschränkt. Vier Kilometer im Radius von der Stadt dürfen sie sich frei bewegen, aber das Verlassen dieser Bannmeile ist nicht gestattet.

In erbittertem Kampfe starb ein tapferer sächsischer Gruppenführer. Als am 26. und 27. September 1915 die Angriffe bei S. sich immer wieder erneuerten, waren an einer Stelle sämtliche Offiziere der Kompanie bis auf einen verwundet. Auf dem Hügel rief daher der Bizefeldwebel Peter Hartwich aus Nachlau, Kreis Speyerwerda, 5. Kompanie 18. Königl. sächsisches Infanterie-Regiment Nr. 178, das Kommando über die wenigen unverwundeten Leute an sich. Mehrere Tage lagen die Leute schon im schweren feindlichen Feuer. Hartwich feuerte sie immer wieder an, er selbst wählte ständig nach dem Feinde aus, und als die Franzosen am Nachmittag wieder angriffen, hielt er die Stellung gegen eine große Uebermacht mit seinen wenigen Leuten, gab davon sogar noch nach einer anderen Stelle ab, wo die Granaten noch größere Lücken in unsere Reihen gerissen hatten. Trotz der schwachen Besatzung gelang es dem Gegner nicht, in der Stellung Fuß zu fassen. Ebenso verhielt es sich am nächsten Nachmittage. Es waren noch weniger Leute als am Tage zuvor da. Feindliche Massen stürmten heran. Die Stellung war stark gefährdet. Hoffnung auf Verstärkung war aus-

sichtslos. Im entscheidenden Augenblicke gelang es Hartwich, die letzten Kräfte an den Brennpunkten des Kampfes einzusetzen, den Gegner aufzuhalten und abzuschlagen. Der Versuch des Feindes, unsere Linie zu durchbrechen, war abermals gescheitert. Aber wie so mancher tapferer Gegner hatte auch Hartwich nach erbittertem Kampfe sein Leben lassen müssen. Sein tapferes Verhalten wird im Regiment unvergessen bleiben.

Majaryl — russischer Universitätsprofessor. Der tschechische Professor Majaryl, der nach Beginn des Weltkrieges eine mehr als zweideutige Rolle in Böhmen spielte — er hatte auch schon vor dem Kriege in ständiger Verbindung mit Pajitsch gestanden — war nach London geflüchtet. Nach seiner Flucht eröffnete die österreichische Regierung einen Hochverratsprozess gegen ihn, in dessen Verlauf er zum Tode verurteilt wurde. Die Petersburger philosophische Fakultät hat jetzt Majaryl einen Lehrstuhl angeboten; Majaryl ist bereits in Petersburg eingetroffen, um seine Vorlesungen aufzunehmen.

Letzte Nachrichten.

Der juristische Vorbereitungsdienst der Kriegsteilnehmer.

Ueber Abkürzung des juristischen Vorbereitungsdienstes für Kriegsteilnehmer ist eine Vorlage dem Herrenhause zugegangen. Der Justizminister wird danach ermächtigt, den Vorbereitungsdienst der einberufenen Referendare um die Zeit des Kriegsdienstes, höchstens aber um ein Jahr, zu verkürzen. Auch Schüler und Studenten, die am Kriege teilgenommen haben, fallen unter den Entwurf.

Eine neue Petroleumquelle bei Batu.

W.B. Petersburg, 1. Dezember. Der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge ist im Naphthagebiet von Batu in der Nähe von Bibi Eibat eine neue Naphtha-Quelle zum Durchbruch gekommen, die in 24 Stunden ungefähr 600 000 Pud Naphtha liefern soll, von dem mehr als die Hälfte als reines Naphtha verwendet werden könnte.

Präsident Steyn †.

Berlin, 2. Dezember. Der frühere Präsident des Oranje-Freistaates Steyn in Bloemfontein ist gestorben; mit ihm ist, lange nach Paul Krüger, auch der andere der tapferen Freistaatsführer aus dem Leben geschieden, die 1899 an der Spitze der beiden Burenstaaten den Kampf gegen das englische Weltreich aufnahmen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ancreusern am St. Pierre-Waast-Walde und südlich der Somme bei Chaulnes entwickelte sich zeitweilig starker Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße nördlich Smorgou und südlich von Pinsk scheiterten verlustreich.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die Angriffe der Russen und Rumänen in den Waldkarpathen und siebenbürgischen Grenzgebirgen dauern an. Der Ansturm richtete sich gestern vornehmlich gegen unsere Stellungen an der Baba Ludova und Gura Nucada, östlich von Dorna Watra, sowie im Trotoju- und Nitozial. Er war vergeblich und mit schweren Verlusten für den Feind verbunden.

Deutsche Truppen in den Waldkarpathen machten bei Gegenstößen an einer Stelle über 1000 Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe in der Walachei entwickelten sich zu einer großen Schlacht.

Der aus dem Gebirge südöstlich von Campulung herausgetretene Armeeflügel gewann in den Waldbergen zu beiden Seiten des Dambovita-Abchnittes kämpfend Boden. Am Argesul, südöstlich von Petisti, ist die sich zum Kampf stellende erste rumänische Armee von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nach zähem Ringen durchbrochen und geschlagen worden. Das bis zu einem Divisionsstabsquartier vorstößende ostbewährte bayrische Reserve-Regiment Nr. 18 nahm dort gefangenen Generalstabsoffizieren Befehle ab, aus denen hervorgeht, daß in der von uns durchstoßenen Stellung die erste Armee sich bis zum letzten Mann schlagen sollte. Der Armeeführer, im Bewußtsein des geringen moralischen Wertes seiner Truppen, knüpfte an die in rumänischem Phrasenschwung gehaltenen Ausdrücke der Aufforderung „Auszuhalten u. bis zum Tode gegen die grausamen Barbaren zu kämpfen“ die Androhungen sofort zu vollstreckender Todesstrafe gegen die Feiglinge in seiner Armee!

Weiter unterhalb, bis nahe der Donau, ist der Argesul im Kampfe erreicht. An Gefangenen hat — soweit das Zählen bisher möglich — der 1. Dezember uns 51 Offiziere und 6115 Mann, an Beute 59 Geschütze und 100 gefüllte Munitionswagen neben vielen hundert anderen Truppenfahrzeugen eingebracht.

In der Dobrußja schlugen bulgarische Truppen starke russische Angriffe ab. Mazedonische Front. Auch auf diesem Kriegsschauplatz blieben wieder Vorstöße der Entente nordwestlich von Monastir und bei Grunista ohne jeglichen Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorhersage für den 3. Dezember.

Zuweilen aufheiternd, aber noch unsicher, schwache Nebel.

Literarisches.

Ein neues Buch von Paul Keller. (Das königliche Seminartheater und andere Erzählungen. Bergstadtverlag. Preis gebunden 3 Mark.)

Unter beliebter schlesischer Dichter pflegt neben seinen großen Romanen alljährlich noch mehrere Erzählungen und Plaudereien geringeren Umfangs zu veröffentlichen. Unter diesen Kleinkunstwerken fand kürzlich die Jugenderinnerung „Das königliche Seminartheater“ wegen ihrer humorvollen Darstellung ebenfalls Beifall wie die vor etwa 10 Jahren zum erstenmale veröffentlichte Walpurgisnachtphantasie „Bergtrach“, in der auch unsere Waldenburger Gipfel eine bedeutende Rolle spielen. Beide Werke sind schon viele hundertmal zur Erheiterung ganzer Gesellschaften vorgelesen worden und haben noch nie ihre Wirkung verjagt, denn ihr Humor ist echt. Aber auch die übrigen Erzählungen des 200 Seiten starken Sammelbandes werden den Beifall der Leser finden, auch die tiefste Skizze „Die letzte Furcht“. Walter Bayer und Willibald Kraim haben das empfehlenswerte Buch mit ansprechendem Bildschmuck versehen.

Geschäftliches.

Sunlichtgesellschaft von 1914 Aktiengesellschaft in Mannheim.

Wir erhalten folgende Mitteilungen: „Die zu Beginn des Krieges anlässlich der Uebernahme der in englischen Besitz befindlichen Anteile der früheren Sunlicht-Seifenfabrik S. m. b. H. durch die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Aussicht genommene Umwandlung der Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft wurde heute in den Räumen der genannten Bank vollzogen. Die Aktiengesellschaft führt die Firma: Sunlicht-Gesellschaft von 1914 Aktiengesellschaft in Mannheim. Das Aktienkapital mit 8 000 000 Mk. wird voll einbezahlt, der gesetzliche Reservefonds mit 800 000 Mk. voll dotiert. Von der neuen Sunlicht-Gesellschaft von 1914 m. b. H., Mannheim, wird auch ein Pensionsfonds im Betrage von 200 000 Mk. übernommen, dessen Ertragnis ausschließlich den Beamten und Arbeitern und deren Hinterbliebenen zugute kommen soll.“

Die bisherigen Geschäftsführer der Neuen Sunlicht-Gesellschaft von 1914 m. b. H. bilden den Vorstand der neuen Aktiengesellschaft, und zwar Herr S. O. Beck als Generaldirektor und Herr Karl Hoefler als Direktor. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren:

Herrn Weil, Direktor der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, als Vorsitzenden, Kommerzienrat Ludwig Stollwerk, Köln, als stellvertretenden Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrat Emil Engelhardt, Präsident der Handelskammer, Mannheim, Kommerzienrat Fritz Hentel, Düsseldorf, Bankier Edward Vadenburg, Mannheim, Fabrikant Richard Benel, Mannheim, Direktor Richard Sachse vom Verein Deutscher Textilfabriken, Mannheim, Rechtsanwalt Dr. Emil Selb, Mannheim, Generalkonsul Carl Stollwerk, Köln.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhandelt sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Sonntag den 3. und Sonntag den 10. Dezember

bleiben

die Geschäfte von 2 bis 6 Uhr nachmittags

geöffnet.

Der Kaufmännische Verein für Stadt u. Kreis Waldenburg
E. V.

Reichstreuer
Bergarbeiter-Verein
Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 3. Dezember c.,
nachmittags 2 Uhr: Antreten der
Kameraden zur Beerdigung des
Kameraden **Grün** auf Schwei-
terhöfliche.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.
Übungsabend:
Jeden Dienstag 8¹/₄ Uhr.

V. selbst-Handwerker

Dienstag den 5. Dezember,
abends 8¹/₂ Uhr,
im Vereinszimmer der „Stadt-
brauerei“:

Versammlung.

Tagesordnung:
Die neue Warenabgabe.
Der Vorstand.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dr. Laube,
Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben freien Zutritt.

Ausschank Konradschacht.

Sonntag den 3. Dezember,
nachmittags von 3¹/₂ Uhr ab:

**Patriotisch-
Musikalische Unterhaltung.**

Es laden ergebenst ein
Ang. Geburtig und Frau.

In unserem Baulgebäude ist die
3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per
bald oder später zu vermieten.
Zentralheizung, Baderaum und
reichlich Beigelaß vorhanden.

Eichhorn & Co.
Zillale Waldenburg i. Schl.

Eine Stube und Küche

bald, eine einzelne Stube zum
1. Januar zu vermieten.
2 große Gewölbe

als Lagerräume per 1. Januar
zu vermieten. Näheres
Waldenburg Neustadt,
Wangelstraße 5, parterre.

2 Stuben, Küche mit Entree,
vornheraus, 1. Etage, 1. De-
zember oder später zu beziehen
Friedländer Straße 9,
vis-à-vis der katholischen Kirche.

Pelz-, Plüsch- und Krimmer-Garnituren, Pelz-Hüte

in reicher Auswahl und noch zu soliden Preisen.

Passendes Weihnachtsgeschenk ohne Bezugschein!

Damen-Krimmer-Garnituren von 9.- Mk. an,
Damen-Plüsch-Garnituren.. von 12.- Mk. an,
Kinder-Garnituren..... von 5.75 Mk. an.

Umarbeitungen von Pelzsachen,

Stolas in Kragen, sowie Modernisierungen von Muffen und
Hüten werden streng, **sachgemäß** und schnell ausgeführt.

Damenhüte der vorgerückten Saison wegen
zu weit ermäßigten Preisen!

Silzhüte von 3.50 Mk. an, :: Sammethüte von 6.00 Mk. an,
Echt Wiener Velourhüte von 18.00 Mk. an.
Modellhüte zu annehmbaren Preisen.

Wetterkappen, Kinderhüte und -Hauben.

Vorteilhaftes Angebot in echten Straußfedern, da noch großes Lager, zu alten Preisen!

Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Anstellung von Sonntag den 3. De-
zember b. Sonnabend d. 9. Dezember:

**Eine bequeme Wanderung
im interessanten Fichtelgebirge.**

Entree: Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Stadtpark-Restaurant.

Sonntag den 3. Dezember, von 3 Uhr ab, bei freiem Eintritt:

Musikalische Unterhaltung.

Gute Küche.

2 Stuben und Küche, 1 Tr.,
Hinterhaus, Neujahr zu be-
ziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit
Badeeinrichtung, bald zu ver-
mieten Hermannstraße 20.

Privat-Mittagstisch
zu vergeben. Wo? i. d. Exp. d. Bl.

Große Stube Neujahr, event.
früher, zu beziehen
Cochiusstraße 6.

Vom Besten das Beste!

Gasthof zum Tiefbau,

Dittersbach.

Sonntag den 3. Dezember:

Varieté.

Auftreten beliebiger
Breslauer Künstler,
Herr **Max Weigert**,

Humorist,
Fräulein **Elsa Misalla**,

Soubrette,
Vorzügliche Musik!
Eintritt 40 Pf.

Wegen Verkürzung der
Polizeitunde:
Kasseneröffnung 6 Uhr,
Anfang punkt 7 Uhr.

Am freundlichen Zu-
spruch bitten
M. Weigert. E. Müller.

Vom Besten das Beste!

Schöne Werkstelle, für jedes
Handwerk passend, mit Woh-
nung Neujahr zu beziehen
Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Besseres Logis i. Herren Ober
Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag,
von 4 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

Hochachtungsvoll

W. Förster und Frau.

Gasthaus zur Straßmühle, Nieder Salzbrunn.

Jeden Sonntag: **Musik. Unterhaltung.**
ff. Speisen und Getränke.
Großes Vereinszimmer. Neue
Bewirtung.



Täglich:
Der große, spannende
interessante Spielplan!

Ein unbeschriebenes Blatt.

**Herrn Petermanns
Jagdabenteuer
mit Conrad Dreher
in der Hauptrolle.**

Stadttheater Waldenburg.

Sonntag den 3. Dezember,
nachmittags 3¹/₂ Uhr:

Goldhärchen.

Abends 7¹/₂ Uhr:

Unter der blühenden Linde.

Dienstag den 5. Dezember:

Wenn zwei Hochzeit machen.

Deutscher Reichstag.

78. Sitzung. Freitag, 1. Dezember.

Am Bundesratsstische Dr. Helfferich, Dr. Zimmermann.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 14 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen:

1. der Abg. Carstens und Dr. Wund betr. Schaffung einer Zentralstelle für Handel und Industrie.

Dr. Müller: Das Reichsamt des Innern hat bereits eine ähnliche Organisation. Ihr Ausbau ist Gegenstand sorgfältiger Erwägung.

2. des Abg. Ulrich betr. Beschlagnahme der Ziegenfelle, Schaf- und Kalbfelle und die hierdurch der Portfeuille-Industrie drohenden Gefahren.

Dr. Müller: Die Notwendigkeit der Sicherstellung des Bedarfs des Heeres steht an erster Linie, wir werden aber der Industrie entgegenkommen.

3. des Abg. Baffermann betr. die Ausweisung des deutschen Gesandten aus Athen.

Staatssekretär Dr. Zimmermann: Es ist richtig, die Gesandten des Vierbundes wurden vom französischen Admiral Journet zur Abreise gezwungen, aber dank dem Eingreifen der griechischen Regierung konnten sie an Bord eines griechischen Schiffes nach Kavalala gehen. Wir haben freilich bei den Neutralen gegen diese Gewalttat Verwahrung eingelegt. Griechenland hat sich bereits entschuldigt, aber wir wissen ja, wie dieses alte Kulturvolk mit Füßen getreten wird. Als Staatssekretär bitte ich, mir mit Vertrauen entgegenzukommen.

4. der Abg. Dr. Mazingher, Fehr. v. Merderind betr. Bestellungen der deutschen Landwirtschaft auf Kalifalze.

Staatssekretär Dr. Richter: Die Verkehrsverhältnisse werden möglichst verbessert werden.

5. des Abg. Baffermann betr. die Erteilung des dänischen Staatsbürgerrechts an Staatenlose.

Direktor Dr. Krieg: Das neue dänische Gesetz ist von großer Bedeutung für die Staatenlosen. Wir behalten die Sache in wohlwollender Weise im Auge.

6. des Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (Soz. Arb.-Gem.) betr. die militärische Sicherheitskraft des Schriftstellers Dr. Franz Mehring.

Direktor Dr. Kewalbt: Für den Reichskanzler besteht keine Veranlassung, in das militärische Verfahren einzugreifen. (Zuruf: Auerhörtl)

7. des Abg. Simon betr. die Einziehung kranker Männer zum Militärdienst und spätere Abweisung ihrer Versorgungsansprüche. — Da diese Anfrage wegen der Unruhe auf der äußersten linken nicht verlesen werden kann, ruft der Präsident die Abg. Stadthagen und Kunert zur Ordnung.

General v. Rongermann: Personen, die trotz körperlicher Leiden zum Militär eingezogen sind, haben einen Anspruch auf Rente, wenn ihr Leiden sich verschlimmert.

8. der Abg. Buch, Taubadel betr. die mangelhafte Versorgung mit Kohlen und den Mangel an Eisenbahnwagen.

Direktor Müller: Daß Kohlenmangel besteht, ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, aber er beruht auf Transportschwierigkeiten, die wir zu beheben bemüht sind.

Es folgt der 2. Punkt der Tagesordnung, gemeinsamer Antrag aller Parteien auf Ergänzung des Kriegsgesetzes, durch welche verhindert werden soll, daß Kriegsgewinnungen, um sie der Besteuerung zu entziehen, in Lebensversicherung und Lebensrenten angelegt werden. Sie sollen ebenfalls versteuert werden, wenn das Kapital über 3000 Mk., die Prämie über 1000 Mk. und mehr beträgt.

Abg. Zehnter begründet kurz das Gesetz, das hierauf in 1., 2. und 3. Lesung angenommen wird. — Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Sonnabend vorm. 9 Uhr: 3. Lesung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember. Zwölfinhalf Millionen Mark ist das bisherige Ergebnis der Volksliste für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, an dessen Zustandekommen die Deutschen aller Gauen, die Auslandsdeutschen sowie auch die Angehörigen des Heeres und der Marine beteiligt sind.

Eine Eingabe an den preussischen Kultusminister hat jetzt der Vorstand des preussischen Lehrervereins gerichtet mit der Bitte um Gewährung des vollen Grundgehaltes an alle Lehrer, die infolge Einberufung zum Heeres- oder MarineDienst nicht nach vier Dienstjahren endgültig angestellt sind.

Die Ankündigung Radostlawows. Der bulgarische Ministerpräsident hat dieser Tage in der Sobranje angedeutet, daß in nächster Zeit glückliche Nachrichten zu erwarten seien, die die Zustimmung aller Verbündeten finden würden. Was Herr Radostlawow damit gemeint hat, darüber ist authentisch hier in Berlin nichts bekannt. Möglicherweise hat er andeuten wollen, daß bei glücklicherem Weitergange der Operationen in Rumänien vielleicht nach dem etwaigen Falle von Bukarest von dieser Seite her die ersten Schritte in friedlichem Sinne erwartet werden könnten.

Ein Aufruf Gerards. (Zu.) Aus Newyork wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Der amerikanische Botschafter am Berliner Hofe Mr. Gerard hat vor

seiner Abreise nach Deutschland einen Aufruf erlassen, Beiträge für das amerikanische Hilfskomitee zur Linderung der Not deutscher Witwen und Waisen zu sammeln.

Verbot der Lichtreklame in Berlin und in Brandenburg. Jede Art von Lichtreklame ist bis auf weiteres verboten. Als Lichtreklame gelten auch die Lichtaufschriften an Läden, Geschäftshäusern, öffentlichen Lokalen und Vergnügungstätten. Dieses Verbot tritt am 2. Dezember 1916 in Kraft.

Gefängnis für einen Milchverkäufer. Um „gejirekte Milch“ handelte es sich bei der Anklage wegen wissentlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, die gegen den Molkerereibesitzer Otto Schlegel aus der Greifenhagener Straße vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt wurde. Der Angeklagte hat in sehr starkem Umfange Milchverfälschung betrieben, denn er leit 19 Kühe in seinem Stall, deren Milch seine Melkfrauen täglich auf sein Geheiß mit Wasser „freden“ mußten. Professor Judenrad stellte in den Proben nicht weniger als 45 v. S. Wasser fest. Der wässerige Molkerereibesitzer wurde zu drei Monaten Gefängnis oder 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Königsberg i. Pr. Herr v. Loebell über die Presse. Aus Anlaß des Jubiläums des Chefredakteurs Wynelen in Königsberg ist diesem nachträglich ein Schreiben des Ministers des Innern v. Loebell zugegangen, in dem es heißt: Wie hoch ich den nationalen Beruf der deutschen Presse werte, das brauche ich nicht zu betonen. Eine erfolgreiche journalistische Arbeit, die Meinungsbildung, Patriotismus und Nationalgefühl unverrückbar als die bestimmenden Kräfte anerkennt und zum Ausdruck bringt, ist für den Staat ein unentbehrliches Mittel zur Erhaltung seiner Kraft und Erreichung seiner Zwecke. In diesem Sinne darf ich Sie meiner dankbaren Anerkennung versichern und Ihnen aufrichtig Glück und Erfolg für Ihre fernere Wirksamkeit wünschen.

Kostva. Pommerischer Kriegsküchzeltel. Die Abgabe des Essens erfolgt zum Preise von 40 Pfg. für die Ration. Dasselbe Essen, aber in einem besonderen Raum für den Mittelstand eingenommen, kostet 45 Pfg. Der Speisezettel für die laufende Woche lautet: Dienstag: Kartoffeln, Kohl, Schweinefleisch; Mittwoch: Gemischtes Gemüse mit fettem Schweinefleisch; Donnerstag: Graupen, Badobst, Speck; Freitag: Kartoffeln, Steckrüben, Rindfleisch; Sonnabend: Kartoffeln, Sauerkohl, Schweinefleisch. Also: in fünf Tagen viermal Schweinefleisch.

Dresden. In der gestrigen Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen teilte der Reichstagsabgeordnete Bildgrube eine Aeußerung Ludendorffs mit, daß die Kriegslage im gegenwärtigen Augenblick so günstig sei, wie lange nicht. Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ mitteilt, berichtete außerdem der Vorsitzende der Versammlung, daß den landwirtschaftlichen Arbeitern nach Friedensschluß in den Landwirtschaftskammern eine Vertretung gewährt werden soll.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn. Das Eisenbahnunglück in Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet: Die Zahl der bei der Eisenbahnkatastrophe am Donnerstag Verunglückten beträgt 86 Tote, zumeist Soldaten, und 150 Verwundete, darunter 60 Schwerverletzte. Der Zivilablaten von Serbien, Czjellenz Ludwiga Thallsej, der in einem Salonwagen fuhr, wurde getötet. Die Ursache des Unglücksfalles ist, daß infolge des verspätet abgegebenen Haltesignals der Wiener Zug in den Grazer Personenzug hineinfuhr, wobei mehrere Wagen zertrümmert wurden. (WZ.)

Bulgarien. Erbeutetes Petroleum. Aus Sofia, 30. November, meldet man der „Deutschen Kriegszeitung“: Das bulgarische Bodenkreditinstitut teilt mit, daß der Petroleumbedarf Bulgariens vollkommen gedeckt sei. In Rumänien sei so viel Petroleum beschlagnahmt worden, daß täglich 50 bis 100 Ziffernen Petroleum nach Bulgarien gesandt werden können.

Dänemark. Die neuen Staatsbürger. (WZ.) Die „National Tidende“ meldet: Das neue Gesetz über die nordfriesischen Staatenlosen bringt Dänemark mehrere Tausend neue Untertanen. Das Ministerium des Innern hat versucht, die Anzahl der Staatenlosen festzustellen, man mußte den Plan aber aufgeben, da zuverlässige Mitteilungen über alle Personen, die von dänischen Eltern geboren sind, nicht zu erlangen sind.

England. Neue Besitzer des Reuter-Bureaus. (WZ.) „Reuters Telegram Company“ wurde für den Preis von 11 Millionen Mk. an Mark Napier, Lord Glenconner, Lord Peel und Sir Star Janson verkauft.

Die russisch-englischen Handelsbeziehungen. (Reuter.) Auf einem Bankett anläßlich der feierlichen Eröffnung der russisch-englischen Handelskammer in London hielt Robert Cecil eine Rede, in der er auf die Wichtigkeit engerer Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern hinwies und sagte, es sei für den englischen Handel besser, aus eigener Initiative Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen, ohne daß die Regierung dabei interveniere.

Frankreich. Keine Kohle! „Petit Parisien“ meldet aus Amiens: Die Stadt ist vollkommen

ohne Kohle. Die elektrischen Leitungen und der Straßenbahnverkehr, alles ist abgestellt. Die Fabrikbetriebe sind lahmgelegt; auch die Kohlen für den Hausbedarf sind ausgegangen. Auch aus dem ganzen Departement treffen beunruhigende Nachrichten über Kohlenmangel ein. Die Bürgermeister verlangen die notwendigen Kohlen zur Brotbereitung und Heizung der Schulräume.

Der Ernteausfall in Frankreich. Laut der vorläufigen Feststellung der Ernte im „Journal officiel“ beträgt der Ausfall gegenüber 1914 für Korn 19,5 Millionen Doppelzentner; für Roggen 2 Millionen; für Gerste 1,2 Millionen und für Hafer 5 Millionen, was einen Fehlertrag von rund 28 Millionen Doppelzentnern ergibt. Auffallenderweise bezweifelt „Temps“ die Richtigkeit der Angaben über die Roggenernte, die statt der amtlich genannten 8,5 Millionen Doppelzentner nach Ansicht der Großhändler wesentlich unter 7 Millionen ergeben hätte.

Rußland. Ueber die in Rußland herrschende Teuerung bringt die „Vost. Ztg.“ Einzelheiten. Besonders an Zucker herrscht großer Mangel. Wochenlang bekommt man keine Bündelzucker. Demnächst sollen solche aus Japan kommen. Japan habe seine Ausfuhr nach Rußland vermindert und werde bald den größten Platz am russischen Markt einnehmen.

Italien. Ministerai in Rom. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Für Samstag ist ein Ministerai einberufen worden, an dem alle Mitglieder der Regierung teilnehmen werden.

Rußlands innere Schwierigkeiten.

Stockholm, 30. November. „Svenska Dagbladet“ erfährt von Augenzeugen aus Rußland, daß die Lebensmittelfrage immer brennender wird. Die Unruhe der Massen wächst ständig. In den Vorstädten von Petersburg fänden oft Zusammenstöße zwischen Kosaken und Einwohnern statt. Das Blatt sagt fernerhin: Streikunruhen sind in letzter Zeit auch ziemlich an der Tagesordnung, obwohl jetzt Streikende in die Schützengräben geschickt werden. Die allgemeine Kriegsmüdigkeit greift von den Städten auf das Land über. Die Unzufriedenheit kann nur durch das Mittel unterdrückt werden, das in Rußland in kritischen Lagen immer angewendet wird, nämlich die harte Hand, die zupflückt. Die jetzige Lage in Rußland, so schließt der Bericht des Schweden wörtlich, muß zu der Annahme bestimmen, daß man während des Winters und vielleicht ziemlich bald recht überraschende Neuigkeiten von dort hören wird. Trotz aller Ablehnungen steht Rußland vor einer Entscheidung; denn man ist sich allgemein darüber klar, daß der jetzige Zustand unhaltbar ist.

Nach Stürmers Rücktritt.

D. D.-K. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Nachdem nunmehr auch die Neußerungen der großen Zeitungen des feindlichen Auslandes über den letzten Ministerwechsel in Rußland vorliegen, gewinnt man ein Bild über die Vorgänge, die zu dem Rücktritt Stürmers geführt haben, und über den Einfluß dieses Rücktritts auf die russische Politik. Verdächtig war bereits einige Wochen lang vor dem Ministerwechsel der Eifer, mit dem die Vertreter der großen englischen Mächte in Petersburg geheimnisvoll das Bevorstehen wichtiger Entscheidungen ankündigten. Sie wurden eben von der britischen Botschaft auf dem Laufenden gehalten über den erfolgreich fortgeschrittenen Kampf, den der Botschafter Buchanan gegen den Ministerpräsidenten Stürmer führte. Mögen auch Fragen innerpolitischer Art, wie die Volksernährung, Stürmers Stellung zur Duma und anderem den Sturz des Ministerpräsidenten erleichtert haben, zum Opfer gefallen ist er ihnen nicht, sondern lediglich den Mächtschaften des britischen Botschafters. Diese Feststellung ist bedeutungsvoll für die Beurteilung des Kurzes, den die russische Politik in der nächsten Zeit jedenfalls nehmen wird.

Die unbedingte Herrschaft, die England während des Krieges über seine Verbündeten auszuüben gewillt ist, kommt zum Ausdruck in der rücksichtslosen Beeinflussung der Politik jedes verbündeten Staates durch die britischen Botschafter. Was in dieser Beziehung Herr Buchanan in Petersburg leistet, steht ebenbürtig dem Wirken seines Kollegen in Rom an der Seite, der tatsächlich die maßgebendste Persönlichkeit in ganz Italien ist, der die Ernennung jedes Ministers beauftragt und der gesamten einflussreichen Presse ihre Haltung in allen Fragen vorschreibt. Herr Buchanan in Petersburg hat eine nicht ganz so leichte Aufgabe wie sein römischer Kollege, ihre Lösung erfordert daher vielfach die Anwendung selbst ungewöhnlicher Mittel, um das russische Staatsschiff nach rein englischem Kommando zu lenken. Aber ein britischer Botschafter scheidet selbst vor ungewöhnlichen Mitteln nicht zurück. So hat er es für möglich gehalten, sich aus maßgebenden Abgeordneten der Duma eine Schutztruppe zu bilden, mit der er den Kampf gegen den Ministerpräsidenten auf parlamentarischem Boden aufnehmen konnte. Daß er in Stürmer vom Tage dessen Ernennung zum Ministerpräsidenten und auswärtigen Minister seinen geschwore-

nen Feind und größten Antipoden zu erblicken hatte, darüber war Buchanan nie einen Augenblick im Zweifel. Stirmer hat sogar in seinem persönlichen Verkehr mit ihm Wert darauf gelegt, vor aller Welt zu bekunden, daß er nicht daran denke, Buchanan irgendwelchen maßgeblichen Einfluß auf seine Politik einzuräumen. Aber Stirmer beging dabei den großen Fehler, sich über das Maß seines Einflusses auf den Zaren und auf die Festigkeit seiner Stellung gegen Russen hinzugeben. Er vergaß, daß Rußland eben doch tatsächlich von England in finanzieller Beziehung vollkommen abhängig ist, und daß infolgedessen ein Kampf gegen den englischen Einfluß immer nur zu seinen Ungunsten enden mußte. Diesem Irrtum ist er zum Opfer gefallen, Buchanan hat triumphiert und herrscht heute unumschränkter denn je in Rußland. Aus dieser Tatsache ergeben sich klare Schlüsse über die Stellung der russischen Regierung zur Friedensfrage. Rußland hält einseitigen unbedingten Fest an seinem Bundesgenossen, und England wird dafür sein möglichstes tun, um wenigstens die Beschaffung weiteren Kriegsmaterials aus dem Ausland sicherzustellen. Die zweifellos nicht kleinen und beachtenswerten Kreise, die heute bereits die Rettung des Landes allein in einer schnellen Beendigung des Krieges sehen, haben einseitigen keine Aussicht auf Erfüllung ihrer Hoffnungen. (B. S.)

Verweigertes freies Geleit.

Der neue österreichisch-ungarische Gesandte für Nordamerika, Graf Tarnowski, sollte seine Reise nach Washington antreten. England verweigerte ihm aber, nach Neuter, das freie Geleit. Das Neuterische Bureau teilt weiter mit, daß bei dieser Geleitverweigerung die britische Regierung der Ansicht ist, daß, selbst wenn das Völkerrecht die Gewährung eines solchen sicheren Geleits verlange, was aber tatsächlich nicht der Fall sei, doch die Tätigkeit der österreichisch-ungarischen und deutschen Botschaft in Washington seit dem Kriege so weit die anerkannten Tätigkeitsgebiete des Botschafters überschritten hätten, daß die königliche Regierung sich keinesfalls gebunden fühle, den durch sicheres Geleit gewährten Schutz dem Grafen Tarnowski zu gewähren.

II. Basel, 1. Dezember. „Agence Havas“ meldet aus Washington: Die Regierung richtete Noten an Großbritannien und Frankreich, worin sie diese beiden Regierungen ersucht, von ihrer Verweigerung eines Geleitbriefes für den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Tarnowski abzugehen.

Der Aufstand im Sudan.

W. B. London, 1. Dezember. (Neuter.) Der Oberkommandierende des Sudan meldet: Alle Söhne Ali Binars, des letzten Sultans von Darfur, haben sich jetzt ergeben. Man ist der Ansicht, daß diese Unterwerfungen und die Tatsache, daß nun keine Männer von Bedeutung mehr im Felde stehen, das Ende des organisierten Widerstandes in Darfur bezeichnen.

Betreideausfuhr-Verbot aus Argentinien.

Aus Buenos Aires wird nach Paris gemeldet: Die argentinische Regierung wird bestimmt das Getreide mit einer hohen Ausfuhrzoll belegen. Sie wird sogar ein teilweises Verbot der Getreideausfuhr erlassen, das Mitte Dezember in Kraft tritt. Mitte Januar folgt dann ein vollkommenes Ausfuhrverbot. Die Misere, durch Heuschreckepilg und trockenem Wetter hervorgerufen, zwingt die Regierung, Saatgetreide für die zukünftige Ernte ankaufen zu lassen. Daher müssen die Auslandskaufverträge für Getreide vermindert beziehungsweise aufgehoben werden, bis Argentinien's Ernte eine größere Ausfuhr wieder gestattet.

Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 2. Dezember.

Was Zähler X erfuhr.

(Mauderei.)

„In jenen Tagen ließ der Kaiser Augustus den Befehl ausgehen, alle Untertanen des Landes aufzuschreiben. Alle gingen hin, um sich anzugeben, ein jeder in seine Stadt. Joseph und Maria begaben sich nach Bethlehäm, der Stadt Davids, weil sie aus dem Geschlechte Davids waren.“ so lernten wir's als Jungen in der Schule, und so lernen sie's heut noch. Vielleicht machen sie's auch heut noch, wie wir damals, daß sie die Strecke von Nazareth nach Bethlehäm messen und an den 100 Kilometern, die sich da ergeben, sich das Unbequeme und Anspruchsvolle einer Volkszählung vor 1900 Jahren ausmalen. Ohne Zweifel verlangte Kaiser Augustus viel, wenn er einer solchen Statistik wegen die meisten seiner Untertanen viele Meilen weit nach ihrer Stammsstadt zitierte. Aber nicht alle mögen so gewissenhaft gewesen sein, wie Maria und Joseph; denn wie die Geschichte berichtet, ist an diesem unglücklich gewählten Zählsystem die damalige Volkszählung gescheitert.

Unsere Volkszählung dagegen klappt, klappt so gut, daß bei den r. 70 Millionen Einwohnern kaum 1000 durch die Balken gehen werden. Der Hauptfaktor für die Ermittlung eines annähernd richtigen Resultats bei dieser Kopf- und Seelenaddition ist der Zähler. „Oben“ weiß man das, drum ladet man die „Quali-

fizierten“ mit einer gewissen Verbeugung zu diesem Ehrenamt ein und schärfst ihnen noch mit einer „Anweisung“ Verstand und Gewissen.

So für die „schwierige Aufgabe“ ausgerüstet, schritt der Waldburger Zähler X. am 1. Dezember nachmittags zur Abholung der ausgefüllten Zählpapiere. Inhaber der Haushaltungsliste 1 seines Zählbezirks, ein altes Mutterle, war schon auf ihn gefastet. Er sollte ihr Rede und Antwort stehen über den Zweck dieser nach ihrer Ansicht mit der Papierknappheit nicht im Einklange stehenden Papierverschwendung. Ob drum Mutter S. das Zählpapier hinter dem Spiegel hervorholte, stellte sie sich vor X. in Positur und ließ sich also vernehmen: „Sagen Sie mal, ist es wahr, daß die Volkszählung bloß von wegen den Brotbüchern gemacht wird, weil bis jetzt mehr Brotbücher ausgestellt worden sind, als es Menschen hat? Und das läßt, wie man erzählt, dem Batoch keine Ruhe nicht. Passen Sie auf, man wird uns das bissel Brot überhaupt noch wegnehmen. Ach Gott, ach Gott, was sind das für Zeiten; daß man die noch erleben mußte.“ So ging es noch zehn Minuten weiter, und immer wieder verquidete sie die Volkszählung mit den Brotbüchern. Die Veresamtheit eines Cicero hätte die Alte nicht von ihrer durch eine falsch aufgefaßte Zeitungsnote geweckten Meinung abbringen können, viel weniger Zähler X., der nur über eine bescheidene Durchschnittslippe verfügte. Er kapituliert immer dem immer wieder einsetzenden Schnellener der Alten schleunigst, versenkte den Gegenstand seines Besuches in die Wappe und war recht froh, als er auf die nächste Türschwelle drücken durfte.

Wieder fiel er einer Quaschwester in die Hände, aber einer ganz jungen und kleinen. Vier Jahre höchstens war die Puppe alt, die das Wort für eine siebenköpfige Rinderfähr führte. „Muttel is nich tu Hause, Muttel is fortgegangen. Wir haben heut Löffel und Traut gegessen. Hast schon meine Puppe gesehen? Carl hat Prigel getrieben, weil er immer naschen geht. Is Tristkind wird diesmal dar nich viel bringen.“ Wie ein Wasserleim, das sicher demaleinst zum reißenden Strom werden wird, plätscherte es vom Munde der Kleinen, und X. hätte beinahe vergessen, weswegen er gekommen war. „Wo habt Ihr denn die Zählkarte?“ „Muttel hat sie hier rein tan!“ piepte das Mädchen und zog mit stolzer Miene das Papier aus der Schublade des Kleintischen. X. durchmusterte die Eintragungen, und als letzte „laufende“, aber noch viel besser sprechende Nummer figurirte „Kosel“, das kleine Matzsch-Kosel.

Biel so lange schon hatte Zähler X. verweilt, noch harrten 35 Haushaltungsvorstände seiner Aufwartung. Nr. 5 ein Feldgrauer. Kriegsmäßig gepackt lag der Tornister auf der Bank. Man sah beim Kaffee: er, sie und zwei Kinder. Die bissen wohlgenut in ihre süßen Saffschnitten ein, jene nicht. Viel Bitteres hatten sie in dieser Stunde hinabgeschluckt, denn die nächste Frontrug den Heimatsurlauben davon, dorthin, wo jetzt die Anemonen am lauesten blühen. Zähler X. las die heimliche Träne in dem Frauen- und Mütterange, überflugs schnell das Zählformular, drückte dem Soldaten die Hand und suchte mit stillem Gruß die Tür.

Nebenan war eitel Freude. Wäre X. ein Maler, zwei herrliche Motive hätte er im Zählbezirk foundso, Straße foundso, Nummer foundso gefunden. Kriegers Abschied und — Kriegers Heimkehr. Heimkehr hatte er gehalten, Heimkehr nach einem vollen Jahr schmerzlicher, fürchterlicher Trennung. Der wetterharte Somerkämpfer und sein junges Weib strahlten vor Glück. „Wären Sie gestern gekommen, hätte ich Sie auch in die Liste setzen können; so aber darf ich nur Ihre Frau eintragen“, entschuldigte sich der Zähler. „Das ist ja gerade das Schöne; denn stünbe ich mit hier drin, müßte ich einen Tag eher raus“, sprach der Marsch, und warf dabei seiner Liebsten einen Blick zu, der die größten Scheinwerfer Englands in den Schatten stellte. . . .

Nicht nur die edelsten seiner Sinne wurden bei X. durch diese Zählervisitation andauernd beschäftigt, auch einer von den niederen nahm Teil an den Begleitererlebnissen seiner im freiwilligen Dienste des Staates übernommenen Mission: die Kasse. Unter den Dürsten, die dieses Organ in kaleidostopartigem Wechsel umschälten, waren die dem Kohlrübenkopf entstehenden die herrschenden. „Drucken sind nicht zu verachten“, stellte J., ein Schwerarbeiter, seit als Zähler X., durch die vom Küchenherd hervorwühlende Erdriibenatmosphäre inspiriert, auf die Knappheit der Kartoffel zu sprechen kam, „nur Bett gehört hinein, nur Bett, und das ist bei uns sehr dünn“. Die fleckenreiche Haushaltungsliste, die J. aus dem Küchenhahn hervorzog, dokumentierte allerdings das Gegenteil.

So schritt Zähler X. vom Erdgeschloß bis hinauf unters Dach, und was er bekam, waren nicht nur die mehr oder weniger richtig oder falsch ausgefüllten Listen, es waren auch lebensvolle und lebensbedeute Einblicke aus dem Heim des deutschen Volkes. Dorthin

kam Zähler X. bisher noch nicht. Sein Amt war ein Ehrenamt; er versicherte mir aber, daß er sich reich bezahlt fühle durch das, was er auf diesem Wege durch persönlichen Einblick in das kleine Haus des Deutschen in so schwerer Zeit gewonnen habe. W. r.

* (Der Mörder und Ausbrecher Müller vor dem Kriegsgericht.) Heute findet vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Schweidnitz die Verhandlung gegen den 19 Jahre alten russischen Zivilheianenen Gustav Müller statt. Wie unser Berichterstatter meldet, ist Müller zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Er hat die Tat mit Ueberlegung ausgeführt. Den ausführlichen Bericht bringen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes.

* (Königlich Preussische Klassen-Lotterie.) Die Inhaber von Losen zu genannter Lotterie haben die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 235. Lotterie in der Zeit vom 5. bis 20. Dezember zu bewirken. (S. Inserat.)

* (Steuererklärung.) Der Finanzminister hat die Frist zur Abgabe der Steuererklärungen für alle mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark zur Einkommensteuer veranlagten Steuerpflichtigen auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1917 festgelegt.

W. B. (Ein Verbot.) Nach einer im Reichsanz. veröffentlichten Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird die gewerbmäßige Herstellung von Pflaumenmus aus frischen und aus gedörrten Pflaumen verboten.

* (Bekanntmachung.) Das in der Bekanntmachung des Herrn Kommandierenden Generals des 6. Armeekorps vom 31. 7. 14 Ziffer 5 a enthaltene Verbot des Verkaufs und des Führens von Waffen und Munition wird aufgehoben. Die Polizeiverordnungen des Herrn Regierungspräsidenten von Breslau vom 28. 9. 1916 und vom 8. 1. 1908 und des Herrn Regierungspräsidenten von Oppeln vom 1. 2. 1914 erhalten hiermit wieder Geltung.

* (Eine Vereinigung für vaterländische Vorträge) hat sich in Berlin gebildet mit dem Zweck, auch für wirtschaftspolitische Fragen deutschsprachige Anschauungen zu vertreten. Daneben pflegt sie den allgemeinen wissenschaftlichen und den künstlerischen Vortrag. Geschäftsstelle: Deutsche Kanzlei, Berlin SW. 11, Dessauer Str. 33, an die sich Vereine freundlichst wenden wollen.

D (Frühlingsboten zur Herbstzeit.) Im Gärtelgraben pflückten gestern ein paar Knaben einige Exemplare der im zeitigen Frühjahr erblühenden „Schneeglocke“, Anemone nemorosa, auch weiße Osterblume genannt. Was mag das Blumenjochelchen wohl gedacht haben, als es beim Erwachen sich im Spätherbstliche befand? —

* (Zum Konzert des Sängerkubs.) Für das Sonntag den 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Gorkauer Halle“ stattfindende 8. Wohltätigkeitskonzert der Kriegsvorereinerung des Waldburger Sängerkubs ist als Solist Konzertmeister Paul Hermann, Lehrer am hiesigen Konservatorium, seit über 1 1/2 Jahren von der Militärverwaltung entzogen, zurzeit in Breslau, gewonnen worden. Herr Hermann wird den 1. und 2. Satz aus dem G-woll-Violin-Konzert von Max Bruch, und im zweiten Teile die „Ballettszene“ von Beriot spielen. Er ist hier als Geiger noch in bester Erinnerung, und darf man gestrost auf einen großen musikalischen Genuß rechnen. Die Zeitgedanken bei Zusammenstellung der Vortragsfolge lassen sich inhaltlich folgendermaßen andeuten: „Aus erster Zeit“, „Von himmlischer und irdischer Liebe“, „Fetterheit und Humor im Liebe“. Das Konzert ist besonders empfehlenswert, da die bisherigen Leistungen der Chorvereinigung durchweg künstlerisch, stets fein vorbereitet waren und ungemischte Freude hinterließen.

* (Lotterie.) In der Donnerstag-Vormittagsziehung fielen 10 000 Mk. auf Nr. 105 232, 5000 Mk. auf Nr. 126 947, 135 300, 3000 Mk. auf Nr. 3771, 11 261, 15 416, 18 153, 45 001, 72 949, 87 397, 96 905, 101 064, 109 772, 112 198, 115 002, 122 244, 131 500, 134 989, 137 776, 144 455, 150 841, 158 038, 160 090, 164 721, 165 556, 183 081, 193 461, 194 532, 200 786, 206 692, 209 536, 212 392, 218 897. In der Nachmittagsziehung fielen 10 000 Mk. auf Nr. 8484, 25 386, 5000 Mk. auf Nr. 180 245, 185 359, 3000 Mk. auf Nr. 8182, 27 367, 28 149, 35 942, 36 844, 36 902, 46 318, 50 664, 53 948, 73 270, 74 697, 79 340, 79 827, 82 911, 83 193, 96 479, 107 772, 119 603, 129 041, 145 188, 159 486, 161 394, 164 109, 164 476, 174 233, 175 319, 190 558, 193 005, 195 367, 198 804, 202 409, 202 745, 203 316, 216 964, 217 148, 220 414, 231 246. — In der Freitag-Vormittagsziehung fielen 40 000 Mk. auf Nr. 36 720, 15 000 Mk. auf Nr. 14 878, 227 316, 5000 Mk. auf Nr. 40 437, 209 316, 3000 Mk. auf Nr. 4860, 5913, 22 374, 27 344, 29 717, 31 186, 40 808, 51 333, 53 555, 63 636, 64 928, 94 928, 98 813, 123 125, 138 836, 143 191, 150 558, 151 295, 186 256, 182 482, 184 432, 187 509, 201 830, 202 071, 203 080, 214 837, 218 744, 220 211, 221 983, 223 774, 228 125. In der Nachmittagsziehung fielen 10 000 Mk. auf Nr. 29 847, 5000 Mk. auf Nr. 684, 44 398, 69 964, 81 207, 3000 Mk. auf Nr. 2329, 3126, 6180, 22 186, 25 070, 33 829, 43 465, 46 392, 70 392, 85 808, 108 778, 110 331, 114 942, 131 299, 142 416, 145 154, 146 262, 148 658, 151 401, 156 101, 163 808, 170 986, 194 822, 198 629, 203 681, 203 894, 206 357, 208 829, 213 501, 218 174, 219 374, 222 014, 223 379, 225 753, 233 908. (Ohne Gewähr.)

* (Mitteilungen des Theaters.) Sonntag nachmittag gelangt das Zaubermärchen „Goldhärchen“ von Robert Hertwig zur Aufführung. Für hübsche kostümliche und dekorative Ausstattung ist bestens Sorge getragen! Erwachsene wie Kinder werden ihre Freude an der Nachmittags-Vorstellung haben. — Abends wird die Operette „Unter der blühenden Linde“ zum 5. Male gegeben. Diese Novität hat den durchschlagendsten Erfolg erzielt und bei jeder Aufführung steigenden Beifall

geerntet. Zu demselben trägt nicht wenig die vortreffliche Darstellung bei, die nach dieser Reihe von Aufführungen eine tadellose Abrundung erfahren hat. — Für Dienstag ist die 2. Aufführung der Operette „Wenn zwei Hochzeit machen“ angesetzt. Der Schwanz „Der Weg zur Hölle“, welcher jetzt einstudiert wird, ist in den Hauptrollen mit den Damen Drießen, Steiner, Rosen und den Herren Direktor Max Pütter, Beer, Surohoff und Milde besetzt. Betreffs einer nochmaligen Aufführung der Operette „Wie einst im Mai“ sind eine ganze Reihe Anfragen an die Direktion Pütter gerichtet worden. Voraussichtlich wird „Wie einst im Mai“ am Freitag noch einmal in Szene gehen.

(Kaiser-Panorama.) Von dem Bestreben geleitet, das Programm möglichst abwechslungsreich zu gestalten, hat der Inhaber des Kaiser-Panoramas für die nächste Woche, mit Sonntag beginnend, den schönen Zyklus „Eine bequeme Wanderung im interessanten Fichtelgebirge“ zur Ausstellung erworben. Derselbe basiert auf neueren Aufnahmen und dürfte besonders Freunden der Natur Schönheiten unseres deutschen Vaterlandes sehr willkommen sein. — Die sich regen Zuspruchs erfreuende Kriegs-Serie, betr. Aufnahmen vom westlichen Kriegsschauplatz, bleibt nur noch heute Sonnabend abend ausgestellt.

Friedland. Fabrikverkauf. Fabrikbesitzer Georg Wache verkaufte seine mechanische Leinwandweberei an Herrn Grünberg in Rothenbach. (S. W.)

Weißstein. Eine sächsische Kriegsauszeichnung. — Kartoffelumsatz. — Strup. Die sächsische Friedrich-August-Medaille in Silber am Kriegsbande erhielt für hervorragende Dienste im Felde der Unteroffizier, frühere Kontonist Heinrich Franz, Sohn des Maschinenwärters Heinrich F. vom Bismarckschacht. — Künftigen Montag von vormittags 9 Uhr ab werden im früheren Ehrenfried Tischerich-Gute (Gutspächter Ernst Gannrich) die erfrorenen Kartoffeln umgetauscht und gleichzeitig die zurückgegebenen Kartoffeln zum Verkauf verkauft. Ein weiterer Umtausch findet nicht statt. — Zu gleicher Zeit wird im Freibanklokal ein Saß Strup zum Preise von 35 Pfg. je Pfund unter Vorlegung der Brotkarte verkauft.

Salzbrunn. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Reserveoffizier Gustav Wilsch, Sohn der Witfrau Anna P. hier.

Sandberg. Das Eiserne Kreuz. Musiketier Otto Friebe, Sohn des Monteurs D. Friebe, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

Zanhausen. Brenneffelnverspinnung. Die in Bernstadt und Umgegend veranstalteten Brenneffelnversammlungen haben ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Es wurden durch die Stadtverwaltung 81 Zentner Brenneffelnstengel an die Firma Meyer Kaufmann, hier, zur Abwendung gebracht.

Gutsbezirk Fröhlichsdorf. Bestätigung. Der Rittergutsbesitzer Friedrich Winkler zu Gut Fröhlichsdorf ist als Gutsvorsteher bestätigt und verpflichtet worden.

Straffammer Schweidnitz.

1. Dezember 1916.

Ein frecher Diebstahl.

he. Aus der Untersuchungshaft wurde der Frachtkutiger Fritz Kiese aus Waldenburg vorgeführt. Der jetzt 18jährige Burtsche war auf Vorwerk Staltig bei Karschau als Diener resp. Stallburche beschäftigt. In den Monaten April, Mai und Juni 1915 begann der Angeklagte seine Diebereien, zu welchen ihm der Zufall verhalf. Ein Inspektor verließ seine Stellung, und hob seine sämtlichen Sachen im Werte von 8000 Mk. in verschlossenen Kisten und Korden auf, die in einer Bodenammer untergebracht worden waren. K., der neben der Kammer schlief, benutzte die Sonntage, an denen er allein war, zu seinen Diebstählen; er überstieg mittels eines Klimmguges die Lattenwand der betreffenden Kammer. Nunmehr zerschritt er die Lederriemen der Reisekörbe, welche an den Schornsteinen angebracht waren. Dem Diebe fielen bei drei verschiedenen Einbrüchen acht gute Anzüge, viel wertvolle Wäsche und Fußbekleidung in die Hände, auch eine Kiste Bücher und zwei Stuis mit je zwei silbernen Bestecks und Suppenlöffeln eignete er sich an. Die gestohlenen Sachen schaffte er nach und nach zu seiner Mutter nach Waldenburg, dieser erzählte er, die Sachen seien ihm geschenkt worden. Der Angeklagte versteckte einen großen Teil der Sachen, die einen Wert von 1000 Mk. hatten, das Silberzeug verkaufte er für den geringen Preis von 3,75 Mk. Durch eine plötzliche Rückkehr des Bestohlenen wurde dem Diebe das Handwerk gelegt. Der geständige Angeklagte bittet um eine milde Beurteilung. Der Gerichtshof ließ Milde walten und erkannte auf neun Monate Gefängnis, der Staatsanwalt hatte ein Jahr beantragt.

Vermischtes.

„Der Sturmpastor.“ Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt Felddivisionssparkler Dr. Walter Manitius für eine besondere Leistung in den erbitterten Kämpfen an der Somme. Dr. Manitius ist ein geborener Görlitzer und jetzt Pfarrer in Moder, Kreis Leobschütz. Da er stets in den vorderen Reihen seiner Division zu finden ist, führt er unter den Soldaten den Beinamen „Sturmpastor“.

Ein Ort des Schreckens. In Nieder Thomasdorf (Osterr.-Schles.) fand am Montag früh die amtliche Kommission im Hause Nr. 19 die Familie Teichmann zum größten Teil ermordet vor. Die Familie war erst im Frühjahr aus Deutschland zugezogen. Den Mann Benjamin Teichmann, 58 Jahre alt, fand man aufgehängt vor, seine Frau Anna und die beiden Kinder, der zweijährige Fritz und die sechsjährige Martha, waren durch Beiliebe getötet. Die zwei älteren Kinder Emma und Wilhelm lagen schwer verwundet da, auch das kleinste Kind, erst acht Tage alt, hatte Schläge bekommen, lebt aber noch. Die älteren beiden verwundeten Kinder wurden ins Krankenhaus nach Freiwaldau gebracht, das kleinste wurde in Privatpflege gegeben.

Von den Lichtbildbüchern.

Union-Theater in der Albertstraße. Der diesmalige Spielplan bringt den Freunden des Kriminalromans etwas sehr Spannendes: „Ein unbeschriebenes Blatt“ heißt das Drama, in dem ein berühmter Detektiv die interessantesten Beweise seines Talents gibt, auf den geheimnisvollen Spuren einer dunklen Tat zum Ziel zu kommen. Lustig geschildert ist „Herrn Petermanns Jagdabenteuer“, in dem der beliebte Kinoschauspieler Konrad Dreher in einer Reihe Szenen und Böcke schickt, die vom Platz des Zuschauers aus überaus komisch wirkt. Von der neuesten Meister-woche ist nur Anerkennenswertes zu berichten.



Denkt an uns! Sendet

Galem Aleikum

(Hohlmundstück)

Galem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Weihnachts-Liebesgabe!

20 Stück, Feldpostmäßig verpackt, portofrei!

50 Stück, Feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Zigarettenfabr. Yenidze Dresden.

Jah. Hugo Dietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen.

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pl.d.Stück

einschließlich Kriegsaufschlag



Trustfrei!



Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Abgabe von Vollmilch.

Die Milchhändler innerhalb des Stadtbezirks Waldenburg können bis auf weiteres die Vollmilch, welche ihnen nach Befriedigung der vollmilchversorgungsberechtigten Karteninhaber übrig bleibt, von 11 Uhr vormittags ab an Familien mit Kindern im Alter von 7—14 Jahren mit 1/4 Liter auf jedes Kind verabfolgen. Die Abgabe hat gegen Vermerk des Abgabetales und der verabreichten Menge im Brotbuch zu erfolgen. Diese Bestimmung ist streng innezuhalten. Waldenburg, den 2. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Die Brotbücher Nr. III 240, lautend auf den Grubenarbeiter Gustav Leopold, Heinrichsgrunder Weg, bzw. Nr. III 753, lautend auf den Vollhauer Paul Herbst, hier, Schweidnitzer Str. 32 wohnhaft, sind abhanden gekommen.

Auf diese Bücher darf nicht verabsolgt werden. Personen, welche sie vorlegen, sind sofort hier namhaft zu machen. Dittersbach, 30. 11. 16. Gemeindevorsteher.

Neußendorf.

Gefunden: eine Pferdebedeckung. — Eigentümer wird aufgefordert, sich im hiesigen Amtsbüro zu melden. Neußendorf, 30. 11. 16. Amtsvorsteher.

Seitendorf.

Das Verzeichnis des gegenwärtigen Pferde- und Mindviehbestandes, welches nach § 10 des zu dem Gesetz über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen ergangenen Reglements vom 3. März 1876 für das folgende Kalenderjahr die Grundlage für die Erhebung der bei Viehseuchen erforderlich werdenden Abgabe bildet, wird

vom 16. Dezember 1916 ab 14 Tage lang im hiesigen Gemeindebüro während der Amtsstunden öffentlich ausliegen.

Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande angebracht werden.

Seitendorf, 2. 12. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Laut Beschluß des hiesigen Frauenvereins-Vorstandes vom 27. November 1916 wird auch dieses Jahr eine Weihnachtseinbeschaffung für bedürftige Ortsbewohner und Schulkinder veranstaltet werden. Milde Gaben, namentlich Geld und Kleidungsstücke, werden bis zum 19. Dezember 1916 dankbar angenommen von den unterzeichneten Mitgliedern des Vorstandes des Frauenvereins und auch von der hiesigen Amts- und Gemeindeverwaltung. Nieder Hermsdorf, den 30. November 1916.

Der Vorstand des Frauenvereins.

J. Sprotte, P. Fröhlich, A. Adam, A. Hübner, M. Marx, E. Plötzke, F. Reimann, E. Klinner, C. Wegner, E. Marx, O. Klinner.

E. Meltzer's Buchhandlung

(G. Knorrn), Ring 14.

Schaufenster-Ausstellung:

Das gebundene Geschenkbuch zu 50 Pfg., 1 Mark, 1 Mark 25 Pfg.

Große Viehversteigerung!

Am Dienstag den 5. Dezember d. Js., nachmittags 12 1/2 Uhr, werde ich im freiw. Auftrage auf dem bisher Oskar Peter'schen Gute in M. Conradswaldau (1/2 Std. v. Bagnitz, Rothenbach) meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern:

1 neuelfte Kuh mit 10 Tage altem Bullenkalf, 2 hochtragende Kühe, 2 tragende Kalben, 1 ungedeckte Kalbe, 1 etwa 1 1/2 jährigen Zuchtbullen, 2 etwa 8 Mon. alte Kuhkälber, 1 desgl. Bullenkalf, 1 gedeckte Zuchttau (letzter Wurf 9 Ferkel), 2 etwa 3 Monate alte Käuferschweine, einige Hühner, sowie eine Partie neue Bretter, 1 gebr. Getreide-Mähmaschine.

Ausfuhrgenehmigung ist beim Herrn Landrat beantragt und dürfte erteilt werden.

Landeshut i. Schl., den 29. November 1916.

Joh. Herm. Vogt, beeid. öffentl. angest. Kreisstaror.

Zwangsversteigerung.

Montag den 4. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Kol. Sandberg im Gasthof „zum Kurfürsten“ (anderweit gepfändet):

2 Fatterschweine, 1 Vertiko, 1 Kl. Lischchen.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

In der Nachlasssache Eduard Schindler zu Göhlenau bei Friedland am 10. 4. 40 (als Sohn des Arbeiters Gottfried Schindler und seiner Ehefrau Veronika, geborene Hermerowski), gestorben zu Landeshut am 24. 1. 14 und dessen Ehefrau Karoline, geborene Rüffer, verstorben zu Landeshut am 18. 8. 1906, werden Erben gesucht.

Landeshut Schl., 28. 11. 16. Prediger Falkenstein, als Pfleger.

Unterricht

in Französisch, Deutsch, Rechnen zu maß. Honorar ert. Lehrerin. Gest. Anfragen unter A. W. 864 in die Expedition dieses Blattes.

Direkte Austr. v. 600 Heiratslust. Damen mit Vermög. von 5—200000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

verleitet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 Mk. und gute ungechliffene Gbiedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa, Versandgeschäft.



Die Einlösung der Lose 1. Klasse 235. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie hat in der Zeit vom 5. bis 20. Dezember zu erfolgen.

Die Auszahlung der kleinen Gewinne beginnt Dienstag den 5. d. Mts.

Vollberg,
Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

Ein Gummivasserrücken,
gut erhalten, zu kaufen oder zu leihen gesucht. Angebote unter L. D. an die Exped. d. Bl. erb.

Gut erhaltene Schneeschuhe (f. Knaben) u. 1 Geige werd. zu kaufen ges. Näh. u. G. K. 67 an die Exped. d. Bl.

Starke mittelgroße Rissen
kaufen
Gustav Seeliger. G. m. b. H.

Winter-Weberzieher,
Jacketts verkauft billig
Leihhaus Ober Waldenburg,
E. Schmelz, Kirchstraße 10.

Wer englisch-amerikanische Singer-Nähmaschinen
kauft,
unterstützt unsere Feinde!

Puppen-Klinik,
Töpferstr. 26, I,
erbitet Reparaturen rechtzeitig.
Alle Ersatzteile vorrätig.
Haar-Perücken
werden angefertigt
Großes Lager
Flachsperücken bei
Helene Bruske.

Bettfedern und Daunend
beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle
Ring 9, Eing. Golliesberger Str.
Gechliffene Gäusefedern per Pfd. von 2.75 Mk. an bis zu den allerfeinsten, Füllts in allen Preislagen.
Pommersche Bettfedernfabrik,
Stettin.
Inhaber **Otto Lubs.**

Winterstrickgarn,
bezugscheinfrei, grau u. schwarz, Pfd. 10.50 Mk. Probepäckchen 2 Pfd., versendet gegen Nachnahme
L. Leimsieder, Breslau X.

Für Magenleidende: Pepsin-Magen-Bitter.
Dieser berühmte Bitter enthält außer vielen heilsamen und kräftigen Ingredienzien einen Pepsin-Zusatz. Bekanntlich ist Pepsin der die Verdauung bewirkende eigenartige Stoff des Magensaftes und ist daher dieser Pepsin-Magen-Bitter auch in hervorragender Weise zur Hebung und Beförderung der Verdauung geeignet.
Nur zu haben bei
P. Penndorf.

Ohne Bezugschein:

- Bedergürtel 100 Pf.
- Jackgürtel 15 -
- Sammetgürtel 95 -
- Handtaschen 110 -
- Geldtaschen 55 -
- Einkaufstaschen 140 -
- Hosenträger 60 -
- Strumpfhalter 45 -
- Sockenhalter 190 -
- Wickelgamaschen 475 -
- Dhrenschieber 25 -
- Fußschlüpfer 30 -
- Pulswärmer 65 -
- Wollene Vorhemdchen 80 -
- Halstücher 45 -
- Seidene Schals 125 -

Stehfragen / Vorhemdchen
Stulpen
Krawatten / Selbstbinder
Robert L. Breiter,
Inhaber: **Bruno Grabs,**
Ring 17, Waldenburg, Ring 17.

Für hiesige Gasanstalt wird baldigst ein tüchtiger, zuverlässiger und militärspreier

Schlosser

gesucht, der alle im Betriebe vorkommenden Arbeiten, Gasrohrlegung, Ausführung von Innen- und Mitzgas-Anlagen, sowie die Aufnahme von Gasmesserständen auszuführen hat.

Geeignete Bewerber wollen sich umgehend, unter Angabe ihrer bisherigen Beschäftigung, des Zeitpunktes, wann sie die Stellung antreten können, und ihrer Lohnansprüche, schriftlich bei der unterzeichneten Gasanstalts-Verwaltung melden.

Pandeshut (Schles.),
den 29. November 1916.
Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

Haushälter

für dauernde Beschäftigung zu baldigem oder späterem Antritt gesucht.
Fabig & Kühn,
G. m. b. H.

Einen starken Pferdeburischen
sucht zum Neujahr
Adolf Geier, Gutsbesitzer,
Ober Salsbrunn.

Suche per 1. Januar 1917 ein
Mädchen,

das mit der Küche und Wäsche Beschäftigt sein.
Frau **Jenny Thomas,**
Friedländer Straße 30.

Eine Stube u. Küche, 1 Stube, Küche und Entree bald zu vermieten, 2 Stuben und Küche Neujahr z. verm. Hermannstr. 23.

2 Wohnungen,
je 2 Zimmer, Küche und Entree, sowie ein groß. Laden, Freiburger Str. 3 u. Kaiser-Wilhelm-Pl. 3a, bald zu verm. durch **O. Gräfe,**
Freiburgerstraße 3, II.

Stube u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.

2 Stuben und Küche, part., per sofort zu beziehen
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Eine Stube zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbl. Zimmer bald zu bez.
Mühlensstraße 37, II, I.

Besseres Logis zu vergeben
Friedländer Str. 13, III, v.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche, Entree, nebst Beigelaß, zum 1. Januar 1917 zu vermieten
Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

Kauft deutsche Nähmaschinen



Das beste und nützlichste
Weihnachts-geschenk
ist eine
gute neue Nähmaschine!

Diese sind in sehr großer Auswahl,
anch vor- u. rückwärts nähend,
gegen kleine Anzahlung und monatliche
Abzahlung von 3 bis 4 Mk.

sehr billig bei freier Lieferung zu haben.
Stopf- und Stick-Apparate gratis.

← **Alle Nähmaschinen nehme in Zahlung.** →

R. Matusche,
Waldenburg, Töpferstraße 7.
Sämtliche Zubehöerteile
und gute gebrauchte Maschinen stets am Lager.

Holzschuhe, Filzschuhe

jeder Art,
Gemden, Unterhosen, Arbeitshosen, Westen, Jacketts,
für Herren und Knaben.
* Bezugscheine auf Garderoben liegen bereit.
Achtungsvoll **Paul Blum, Waldenburg Neustadt,**
Hermannstraße 22.

Ohne Bezugschein!
Passende
Weihnachts-Geschenke!

Beddecken - Gedecks - Tischdecken
Teppiche - Vorlagen - Portiären - Gardinen
Läuferstoffe - Reisedecken - Plüschdecken - Sofadecken
Blusenstoffe in Samt und Seide - Garnituren in Pelz und
Plüsch - Handarbeiten - Stickerei - Korsetts
Herren- und Damen-Schirme.

Max Holzer,
Friedländer Straße 10.

Paul Rausch, Ofenbaugeschäft,
Ober Waldenburg, Chausseestraße 4, „Fürst Blücher“,
empfiehlt sich zur Ausführung
sämtlicher Ofenarbeiten.

Sonntag den 10. Dezember c., nachm. 6 Uhr,
im Saale der „Gorkauer Halle“:

Ariega-Wohlfähigkeits-Aufführung
zum Besten der Hinterbliebenenfürsorge.

Frau Holle's Spinnabend.
Heiteres Spiel mit Gesang und Tanz.

Die Kriegswohnung.
Schwank in 1 Akt von Eise v. Steinlecker.

Sperstiz num. 1 Mk., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.
Eintrittskarten sind zu haben in E. Meltzer's Buchhandlung, bei Fräulein Hütter, Fürstensteinerstraße 6b, und an der Abendkasse.

Stenographischer Damen-Verein nach Stolze-Schrey.



Altersheim
des Vaterland. Frauenvereins,
Waldenburg Neustadt.
Pension und freundl. Pflege für
ältere und fränkliche Personen.
Aufnahmebedingungen kostenlos.

Orient-Theater,
Waldenburg,
Freiburger Straße 5.
Wochentags 8 bis 10 Uhr,
Sonntags 4 bis 11 Uhr.

Nur 4 Tage!
Freitag bis Montag!
Waldenburg vor Breslau!

Einen seltenen,
edlen Genuß bietet:
Lotte Neumann,
die beste Rivalein der großen
Henny Porten,
im neuesten deutschen Drama
in 4 Akten:

Doktor Käthe.

Mannt, Liebreiz
und unvergleichliche Darstellungskunst charakterisieren dieses vorzüglichste Werk,
dessen

gemütvolle
Handlung überall
durchschlag. Erfolg
aller Kreise erzwingt!
Ausstattung
hervorragend!

Klare Bilder!!!
Sämtliche Hauptdarsteller
sind von Berlins maßgebenden Bühnen!!!

Für sprudelnden Humor
sorgt

Papa Schlaumeyer.

Kultspiel in 3 Akten
von Franz Hofner.
Sauptrolle:

Rita Clermont.

Jacks Freund.
Bildweis-Einakter.

Neuester Kriegsbericht.

Brieflichen Anfragen
in bezug auf Antrage, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist hiesig eine Karte zur Rückantwort beizulegen.



Provinzielles.

Breslau, 2. Dezember. Der Hindenburg-Brief von der Kanzel. In den katholischen Kirchen der Diözese Breslau wird laut Anordnung des Breslauer Fürstbischofs Dr. Bertram Hindenburgs Brief an den Reichskanzler von den Kanzeln verlesen werden.

Hirschberg. Als Heim für Kriegserblindete hat Fabrikbesitzer Stabrin, Inhaber der Stonsdorfer Bitterfabrik, sein Besitzgut Gut Hermannshof in Cammerau, das er erst kürzlich erstanden, dem Verein zur Fürsorge für Kriegserblindete in Hamburg auf zwei Jahre zur unentgeltlichen Benützung zur Verfügung gestellt. Gestern war eine Kommission aus Hamburg in Hirschberg eingetroffen, um das Besitzgut zu besichtigen.

Schweidnitz. 40 000 M.-Stiftung zur Errichtung eines Gemeindehauses in Cammerau. Ministerialdirektor Graf v. Keyserlingk in Berlin, der Besitzer des Rittergutes Cammerau, hat der Gemeinde Cammerau dieser Tage eine Stiftungsurkunde über 40 000 M. überreicht. Von diesem Kapital soll nach dem Kriege in der Gemeinde ein Gemeindehaus mit Verfaal errichtet werden. Ferner soll in diesem Hause eine Kleinkinderschule mit Schwestern und eine Kochschule für Mädchen nebst Volksbadeanstalt, sowie eine Volksbibliothek Aufnahme finden. Bis zur Erbauung des Hauses wachsen die Zinsen des Kapitals demselben zu. Durch diese Stiftung hat sich Graf Keyserlingk mit seiner Gemahlin, die bekanntlich die einzige Tochter des verstorbenen Landtagsabgeordneten Hirt ist, ein dauerndes Denkmal in der Gemeinde Cammerau gesetzt.

Kattowitz. Notstandsgeld. Ähnlich wie in der Stadt Posen sollen auch hier für 2000 Mark 1/2-Markscheine und 10-Pfennigscheine mit einer Umlaufzeit bis 1. April 1917 ausgegeben werden. Damit soll dem

allgemein herrschenden Mangel an Kleingeld abgeholfen werden. Aus der Versammlung wurde angefragt, wie es mit dem in Aussicht gestellten neuen Kleingeld bezw. der Neuprägung zu halten sei. Das Reichsamt-Direktorium hat den Oberbürgermeister dahin beschieden, daß gegen die Ausgabe von Bons Bedenken nicht vorliegen und daß die Ausprägung von 2 Millionen Kleingeld in die Wege geleitet ist.

Stadttheater in Waldenburg.

„Mein Leopold“, Volksstück mit Gesang von Adolf Aronson. Daß man unserem Publikum nur unter dem Einwurf besonderen Gewichts etwas Gehaltvolleres bieten darf, als die Eintagsware der modernen Bühnenliteratur, bestätigt sich leider immer wieder. Unser Theater ist nicht mehr die Stätte des Schönen, sondern der Schauplatz der Karikatur, des Zerrbildes. Je toller, desto besser. Dies bestätigt jede Saison. Selbst in unserer ersten, nachdenklichen Zeit würde das Publikum eine Theaterdirektion todlicher im Stich lassen, die es sich einfallen ließe, nur schauspielerischen Idealen des Schönen nachzuleben, nachzustreben. Gestern abend wagte es Direktor Pötter, den einst in den flebziger und achtziger Jahren hochgeliebten Berliner Dramendichter Adolf Aronson sprechen zu lassen, und zwar in dessen gemütvollstem etwas sentimentalem, aber zu Herzen gehendem Volksstück „Mein Leopold“ — falls der Dramapoeet noch so poetisch sein darf, überhaupt auf das deutsche Herz zu spekulieren. Und Herr Pötter hat es wirklich zu Dank getan einer zwar nicht zahlreichen, aber doch sehr aufmerksamen Zuhörerschaft gegenüber, und wohl auch zu Dank seiner Schauspieler. Denn die im Stück beteiligten Mimen spielten mit besonderem Eifer und gaben sich von ganzem Herzen. Es ist ja natürlich, daß man einem bewährten alten Schauspieler vom Lobtheater zu Breslau, Herrn Oscar Will, der hier die Rolle des

alten Weigelt übernommen hatte, den Ruhm besonderen Beifalls spendete, als er, ohne viel Weichlichkeit, aber doch menschlich rührend die Vaterrolle in „Mein Leopold“ spielte. Am Lobtheater gestohlene Lustspiel- und Volksstück-Figuren Adolf Aronsons besonders gut, seit letzterer ein Jahr nach dem Herausbringen seines „Leopold“, im Jahre 1874, die Leitung dieser Bühne übernommen hatte. Wir hatten also vielen Genuß an Will's Schauspieler Weigelt. Namentlich in den Szenen, die den einstigen Prozen als bescheiden gewordenen verarmten Flickschuster zeigten, wie er aus der Dachkammer heraus in den Kreis seiner Kinder zurückgeführt wurde. Rudolf Starke, ein geradbedenkender, stolz und tren zum Stande haltender Handwerker, fand in Herrn Pötter den besten Vertreter, der mit Fr. Anny Steiner (als Klara Weigelt) tief aus dem Herzen vollstimmlicher Darstellungskraft griff. Anny Steiner weiß in dunklen Stimmungen stets Abgerundetes zu geben. Käthe Driesen nahm als „Emma Jernikow“ im ersten Akte ihre Sprechrolle etwas oberflächlich, wurde aber nach und nach warm und erreichte in ihrer Besuchszene in der Dachkammer ganz Vorzügliches. Herr Heres traf anerkennenswert gut den verzogenen Schustersohn, den Referendar Leopold, den er mit einem Stich ins Sympathische zur hervorragenden Bühnenfigur gestaltete. Ebenfalls lobenswert war Herr Wilde als Klavierlehrer Mehlmeier. Er hatte es allerdings verhältnismäßig leicht, das komische Element in die Situation zu tragen. Herr Stein spielte den Stadtrichter Jernikow und später den Obergesellen Hempel, Fr. Mia König das Dienstmädchen. Wie schon gesagt, das alte, herzhafte Volksstück war just eine Erholung für Darsteller und Publikum, und der freiwillig gespendete Beifall war echt und warm, wie das Stück selbst. Mehr solcher Abende im Theater sind im Interesse der reinlichen Kunst sehr wünschenswert.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 3. Dezember (1. Advent.)

In der Woche vom 3. Dezember bis 9. Dezember Begrüßnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 3. Dezember, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Koday; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 6. Dezember, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Hermesdorf:

Sonntag den 3. Dezember, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Koday.

Donnerstag den 7. Dezember, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 3. Dezember, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Koday.

Donnerstag den 7. Dezember, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 3. Dezember, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner. Mittwoch den 6. Dezember, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Lehmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Lüpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaufreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißhütern, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaufreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 3. Dezember (1. Advent), vorm. 1/9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele. Mittwoch den 6. Dezember, abends 1/8 Uhr Adventbetstunde.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 3. Dezember (1. Advent-Sonntag), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst; 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Predigt und hl. Segen.

Freitag den 8. Dezember, Mariä unbefleckte Empfängnis. (Gottesdienst wie am Sonntag, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde.)

An den übrigen Wochentagen 1/7, 7 und 1/8 Uhr hl. Messen; am Montag und Mittwoch abends 7 Uhr Kriegsbetstunde. Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes; am Sonnabend und Donnerstag auch nachmittags von 5 Uhr an mit einer Pause von 1/2 bis 1/8 Uhr.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermesdorf.

Sonntag den 3. Dezember (1. Advent-Sonntag), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; Generalkommunion des St. Vinzens- und Rosenkranz-Vereins; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 7. Dezember, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Freitag den 8. Dezember (Fest Mariä Empfängnis). Der Gottesdienst wie an den Sonntagen.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 3. Dezember (1. Advent), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 6. Dezember, vorm. 10 Uhr Taufen.

Donnerstag den 7. Dezember, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Schule zu Althain: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanee und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 3. Dezember (1. Advent), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst; Probepredigt des Herrn Pastor Mündel aus Neobischütz, Kreis Frankenstein; vormittags 10 1/2 Uhr Probefestmesse.

Dienstag den 5. Dezember, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 6. Dezember, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 3. Dezember (1. Adventsonntag), Herz-Jesu-Sonntag, vormittags 8 1/2 Uhr hl. Beichte; vorm. 7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des katholischen Gesellen- und Jugendvereins); vorm. 8 Uhr Kindergottesdienst; vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachm. 2 Uhr Vitanee und hl. Segen.

Von Montag den 4. Dezember ab im Advent an Wochentagen früh um 6 1/2 Uhr Koratemesse. Mittwoch und Sonnabend Korateamt.

Dienstag den 5. Dezember hl. Messe in Seitendorf.

Donnerstag den 7. Dezember, nachm. 4 Uhr hl. Beichte.

Freitag den 8. Dezember (Fest Mariä Empfängnis), Vormittagsgottesdienst wie am Sonntag; vorm. 7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des Vinzens- und Rosenkranzvereins); nachm. 2 Uhr Rosenkranzandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Weißstein.

Sonntag den 3. Dezember (1. Advent), Kinderchor: „O du mein Trost und süßes Hoffen“, von J. W. Brand.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 3. Dezember (1. Advent), vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 6. Dezember, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 3. Dezember (1. Adventsonntag), vorm. 6 Uhr hl. Beichte; vorm. 1/8 Uhr Frühmesse; Generalkommunion der Mitglieder der Kongregation und Herz-Jesu-Bruderschaft; vorm. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitanee und hl. Segen; nachm. 1/3 Uhr Kongregationsandacht.

Während der Adventszeit in jeden Dienstag und Freitag um 7 Uhr Korate-Hochamt.

Freitag den 8. Dezember (Fest der unbefleckten Empfängnis Marias), vorm. 6 Uhr hl. Beichte; vorm. 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vorm. 1/10 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachm. 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 3. Dezember 1916 (1. Advent), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale zur Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Zeller.

Mittwoch den 6. Dezember, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 3. Dezember (1. Adventsonntag), vormittags 8 1/2 Uhr Hochamt und hl. Segen in der Kapelle; vorm. 9 1/4 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen in der Pfarrkirche; nachmittags 1/3 Uhr Rosenkranzandacht in der Pfarrkirche.

Mittwoch und Sonnabend vorm. 1/8 Uhr hl. Messe in der Kapelle.

Dienstag den 5. Dezember, vorm. 7 Uhr Korateamt in der Pfarrkirche.

Die Wochenmessen sind früh um 7 Uhr in der Pfarrkirche.

Mittwoch den 6. Dezember, abends 5 Uhr Bittandacht in der Pfarrkirche.

Freitag den 8. Dezember (Fest der unbefleckten Empfängnis Mariens), gebotener Feiertag, vorm. 7 Uhr hl. Beichte in der Pfarrkirche; vorm. 8 Uhr Hochamt und hl. Segen in der Pfarrkirche; vorm. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen in der Pfarrkirche.

Hl. Beichte in jedem Gottesdienst, vor und nach der Bittandacht und am Sonnabend in der Pfarrkirche von 4—5 Uhr und von 6 Uhr an.

Für den

Weihnachts - Bedarf

empfehle ich in reicher Auswahl:

Nur gegen Bezugschein:

Kostümstoffe für Damen,
Mantelstoffe für
Herren, Damen und Kinder,
Kleider- u. Blusenstoffe,
Julettts und Bettdecken,
Handtücher, Taschentücher,
Schürzen, Unterröcke,
Strümpfe, Handschuhe,
Trikotagen.

Ohne Bezugschein:

Samt zu Kleidern u. Blusen,
Seide zu Kleidern u. Blusen,
Schleierstoffe z. Kleid. u. Blus.,
Damen - Kragen,
Wäsche - Stickerei,
Gardinen und Vorhangstoffe,
Tischdecken und Bettdecken,
Kriegs-Strickwolle,
Hosenträger.

Paul Menzel,
Waldenburg,

Hauptgeschäft: Freiburger Str. 18. nahe der Oberhäuser.
Filiale: Friedländer Str. 9, gegenüb. der kath. Kirche.

**Vollwertiger Ersatz - kein Kriegersatz
für Karbolineum**

ist **„Kulba“** D. R. P.

Für Holzimprägnierung und Schwammverteilung.

„Kulba“ wird in der von Prüfungsämtern und Sachverständigen vorgeschriebenen und geprüften Zusammensetzung geliefert.

„Kulba“ ist von ersten Autoritäten der Holzkonservierung glänzend begutachtet.

Zahlreiche hervorragende Gutachten aus der Praxis.

Anf Probeaufträge erfolgten stets dauernde Nachbestellungen.
Preise bis auf weiteres ohne Kriegszuschlag.

C.S. Haeusler, Abt. Kulba-Werke,
Hirschberg in Schlesien.

Sachefür Industriebezirk Waldenburg tüchtigen Vertreter.

Für jedermann passende Weihnachts-Geschenke!

Rohrplattenkoffer,
Rindl. Reisetaschen,
Reise-Necessaires,
Damenhutschachteln,
Zylinderschachteln,
Schultornister,
Bücherträger,
Schreibetuis,
Frühstückstaschen,
Verlängerungstaschen,
Marktstaschen,
Leder- und Wickel-
gamaschen,
Rucksäcke,

besonders preiswert:
Rindl. Akten- und
Collegmappen,
Musikmappen,
Damenhandtaschen,
Damengürtel,
Portemonnaies,
Scheintaschen,
Cigarren- und Brief-
taschen,
Besuchskarten-
taschen,
Uhrarmbänder,
Hosenträger,
Strumpfbänder,
Taschenspiegel etc.

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Hugo Klahr,

Lederhandlung, Reiseeffekten,
Waldenburg, an der Marienkirche.

Fernsprecher 157.



Umsonst eine Herren- uhr m. Kette,

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5-10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 7 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franco eine wirklich gute Uhr, 30stündig, Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Die Uhr nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben. Uhren-Klosse, Berlin SW. 29/56.

Wenn Sie nach Breslau reisen

um Ihre Weihnachtseinkäufe zu erledigen,
so bringen Sie bitte gleich den gestempelten
Bezugschein mit. Der Einkauf bei uns macht
Ihnen dann ein Vergnügen, denn wir haben
noch eine riesige Auswahl zu alten billigen
Preisen und außerdem eine Menge Artikel,
die nicht bezugscheinpflichtig sind und
sich vorzüglich zu Festgeschenken eignen.

Kudolf Petersdorff

Breslau, Ohlauerstraße 8

Max Peschmann,

Juwelier,

Waldenburg i. Schl. :: Ring 21.

Erstes und ältestes Goldwaren-Geschäft

Gegründet 1847.

am Platze.

Fernsprecher 197.

Schmucksachen in Gold, Silber u. Doublé, in reichster Auswahl,
vom billigsten bis zum vornehmsten Genre.

Taschenuhren für Herren und Damen unter Garantie.

Nicht Gefallendes tausche ich nach dem Feste bereitwilligst um!

Samt- und Seidenstoffe

für

Weihnachten besonders preiswert.

Verkauf

ohne Bezugsschein.

Bitte meine Ausstellung
Schweidnitzer Strasse
Ecke Junkernstrasse
zu beachten.

Reste von Seidenstoffen
und Samten ganz besonders
preiswert.

M. Fischhoff

Breslau I,

Ring 43.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,
Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets-
stunde; 11 Uhr: Kinder-Gottes-
dienst; abends 8 Uhr: Predigt.
Prediger Bach.
Montag, abends 8 Uhr: Frauen-
stunde.

Mittwoch, abds. 8 Uhr: Gebets- stunde.

Jedermann ist herzlich einge-
laden.
Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmit-
tag 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Klischees,

welche uns zur Insertion zugesandt
wurden, bitten wir nach Ablauf der
Insertate gefälligst abholen zu lassen,
da wir für die Aufbewahrung der-
selben keine Garantie übernehmen.
Expd. d. Waldenb. Wochenbl.

ändert sich die Untergangshöhe des Tagesgestirnes nur ganz unwesentlich gegen den Durchschnitt 3¼ Uhr, nur gegen Ende macht sich der Einfluß der Zeitgleichung durch eine allmählich wachsende Verspätung angenehm geltend.

Der Mond ist Anfang und Ende des Monats zur Zeit seines ersten Viertels am 2. und 31. besonders günstig im Fernrohr zu beobachten, da dann der Schattenschweif seiner Gebirgsformationen am deutlichsten in die Erscheinung tritt. Die übrigen Phasen fallen auf folgende Tage: Vollmond am 9., Belegtes Viertel am 17. und Neumond am 24. An diesem Tage tritt eine für uns unsichtbare, überdies äußerst geringe Verfinsterung der Sonne durch unseren Begleiter ein. Seine Zusammenkünfte mit den großen Planeten verteilen sich in nachstehend angegebener Folge auf die einzelnen Monatstage: mit Jupiter am 5., mit Saturn am 13., mit Venus am 22., mit Mars am 25. und mit Merkur am 26.

Unter den Planeten regiert jetzt der Königsstern Jupiter die Abendstunden. Im Sternbild der Fische steht er anfangs um 9 Uhr und gegen Ende um 7 Uhr im Süden. Das Spiel seiner vier hellen Begleiter bildet dauernd einen besonderen Anziehungspunkt für den Freund der Sternforschung. Dann folgt anfangs von 8¼ Uhr und gegen Ende des Monats schon um 6 Uhr abends Saturn im Krebs. Neuere Forschungen mit Hilfe besonderer Lichtfilter bei geeigneten photographischen Platten haben hochinteressante Folgerungen über die Beschaffenheit der in der Atmosphäre dieses Planeten schwebenden Gase ziehen lassen. Es ist möglich gewesen, den erforschten Sauerstoffbereich wesentlich über das auszuweiten, was unser Auge noch direkt zu sehen vermag. Auch über das Ringsystem erwartet man davon einige Aufklärung. Am Morgenhimmel strahlt jetzt die Venus in den Sternbildern Jungfrau, Waage, Skorpion und Ophiuchus. Sie kam anfangs von 5 Uhr und gegen Ende von 6¼ Uhr früh beobachtet werden. Mars im Schützen verschwindet in der Dämmerung. Auch Merkur ist den größten Teil des Monats über unsichtbar im Ophiuchus und Schützen, erst gegen Ende kann er in der Abenddämmerung im Südwesten im Steinbock aufgesucht werden.

Die Sichtbarkeit der im Dezember auftretenden Sternschuppen, besonders der Geminiden (so genannt, weil sie vom Sternbild der Zwillinge ausstrahlen) vom 9. bis 12. wird leider durch das starke Mondlicht wesentlich beeinträchtigt.

Der Fixsternhimmel strahlt in den späteren Abendstunden im vollen Glanz seiner winterlichen Schönheit. Der hellste Stern, der (abgesehen von dem Planeten Jupiter in den Fischen) unser Auge sogleich im Südosten fesselt, ist Sirius, der Hauptstern des Großen Hundes. Nach Osten zu, auf der anderen Seite der Milchstraße, bemerken wir den Kleinen Hund mit dem ebenfalls sehr hellen Prokyon, dem „Vorhund“, da er das Aufgehen des Großen Hundes anmeldet. Neben dem Kleinen Hund sind die Zwillinge Kastor und Pollux zu erwähnen, denen im Tierkreis der Krebs folgt, der jetzt von Saturn regiert wird. Im Osten befindet sich der Große Bär gerade im Aufgange. Nach Norden zu gewahren wir den allbekannten Großen Bären und daneben den Kleinen Bären, um den herum sich der Drache entlangwindet. Dessen Kopf befindet sich oberhalb eines hellen Sternes tief am Horizont, der Weg in der Keier. Ein größter Kreis von hier nach Sirius hinüber gezogen führt gerade über den Himmelspol. Dieser Kreis entspricht ungefähr dem Verlaufe der Milchstraße, die nahe der Keier im Schwan beginnt, dann am Kepheus vorbei die Sternbilder

Kassiopeia (W), Perseus (mit Algol) und Fuhrmann (mit dem Hauptstern Kapella) überzieht, um östlich des Großen Hundes wieder zu verschwinden. Auf der Westseite der Milchstraße fesselt unser Auge in der Nähe des Sirius das aus sieben helleren Sternen zusammengesetzte, prachtvolle Bild des himmlischen Jägers Orion. Die drei Gürtelsterne sind so angeordnet, daß ihre Verbindungslinie nach links unten auf den Sirius führt. Rechts oben vom Orion bietet der Stier mit den Sterngruppen der Plejaden (auch Siebengehirn genannt) und Hyaden, die sich um den rötlichen Hauptstern Aldebaran gruppieren, dem Auge ein anziehendes Bild. Der Südwestabschnitt des Himmels wird diesmal von der weniger interessanten Wasserregion, Fluß Eridanus, Walfisch, Fische und Wassermann ausgefüllt. Im Westen ist noch der Pegasus und die anschließende Andromeda bemerkenswert, die einen großen, schon im Feldstecher sichtbaren, spindelförmigen Sternhaufen enthält.

Tageskalender.

3. Dezember.

1818: Max v. Pettenkofer, Chemiker und Hygieniker, * Lichtenheim († 10. Februar 1901, München, durch Selbstmord). 1827: Fritz Werner, Maler, * Berlin. 1857: Chr. Rauch, Bildhauer, † Dresden (* 2. Januar 1777, Arosen).

4. Dezember.

1642: Kardinal Richelieu, französischer Staatsmann, † Paris (* 5. Sept. 1585, auf Richelieu, Poitou). 1795: Thomas Carlyle, englischer Schriftsteller, * Ecclefechan († 5. Februar 1881, London). 1807: Eugen Zintgraf, † Teneriffa (* 16. Jan. 1858, Düsseldorf).

Der Krieg.

3. Dezember 1915.

In Frankreich wurde General Joffre zum Chefkommandanten der französischen Armee, auch der an den Dardanellen und bei Saloniki, ernannt. — Auf dem Balkan gingen die Oesterreicher südlich von Plestia vorwärts, auch bei Sjenica wurden die Montenegrimen geschlagen. Die Bulgaren fanden nun Hülfe mit den sich zurückziehenden Serben, und es gelang ihnen, diesen den Rückzug nach Albanien einerseits und nach Mazedonien andererseits, wo sie sich sonst mit den englisch-französischen Truppen vereinigen können, abzuschnitten. — An der Front zwangen die Türken durch ihre energischen Angriffe die Engländer, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Die Bage der Briten bei Kut el Amara wurde immer kritischer.

4. Dezember 1915.

Im Hauptausschusse des Reichstages wurden Maßregeln zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung beschlossen. — Auf dem Balkan kam es zu erfolgreichen Kämpfen bei Plestia und bei Ipek; die Montenegrimen wurden von Foca aus an die Grenze zurückgeworfen. Ein österreichisches Geschwader beschoß San Giovanni di Medua, wobei die Montenegrimen und Italiener mehrere Schiffsverluste erlitten.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

46. Fortsetzung.

„Armes Ding!“ dachte sie. „Wie es sie bedrückt, unehrlich gegen mich sein zu müssen. Ihr armes Herz zuckt und zittert wohl vor Bangigkeit. Ich darf es nicht zulassen, daß sie sich lange um einen Wortwand quält. Morgen werde ich im Klaren sein über das, was ich tun will.“

Bei der Abendtafel sorgten heute die beiden Gräfinnen Hochberg fast ganz allein für die Unterhaltung. Harald und Gilda waren sehr still. Sie vermieden, einander anzusehen.

Als Harald merkte, daß Oly Gilda das trauliche Du gab, hob er den Kopf und sah Gilda wie fragend an. Da hüchelte eine jähe Röte über ihr blaßes, süßes Gesicht, und ihre Augen senkten sich wie in bitterer Scham.

Gleich nach Tisch erhob sich Graf Harald und bat um Erlaubnis, sich zurückziehen zu dürfen, er habe noch einige eilige Geschäftsbriefe zu schreiben.

Die Gräfin-Mutter bat Gilda, ein wenig zu musizieren. Diese erhob sich bereitwillig.

„Ich glaube aber nicht, daß ich singen kann, Frau Gräfin — ich bin ein wenig heiser“, sagte sie, weil ihr zumute war, als sei ihr die Kehle zugeschnürt.

„Dann werden wir uns mit einem Klavierkonzert begnügen, nicht wahr, Oly?“ sagte Gräfin Sabine.

Oly bejahte, und sie gingen hinüber in den Musiksaal.

Dort standen die Fenster weit offen. Es war ein sehr warmer Abend. Selbst über dem Wasser lag eine schwüle Luft. Gilda spielte erst ein Notturmo von Chopin und dann die Mondschein-Sonate von Beethoven.

Wahnte sie, daß oben in seinem Zimmer, das direkt über dem Musiksaal lag, Graf Harald am offenen Fenster lehnte und die weichen, dunklen Klänge der Sonate in sich hineintrauf wie einen Abschiedsgruß der Geliebten?

Gildas ganze Seele lag in diesen Tönen. Er fühlte es, all ihr Empfinden, all ihr Leid, all ihre Liebe hauchte sie in diesen Tönen aus, um sie emporzusenden zu ihm, der die schmerzenden Augen geschlossen hielt, um keinen der weichen Töne zu verlieren. Das Meer rauschte leise die Begleitung.

Der Graf Harald vor Jahresfrist gesagt hätte, daß er wie ein Kräumer mit allen Sinnen auf diese schwermütige Weise lauschen würde, die zwei schlanken, weißen Mädchenhände dem Flügel entlockten; wer ihm gesagt hätte, daß er sich dabei in heißem Sehnen nach dem Besitz eines geliebten Mädchens verzehren würde, den hätte er wohl damals ausgelacht. Jetzt lächelte er nicht. Seine Seele schrie nach dieser Frau. Doch der kühne Harald Hochberg streckte die Hand nicht nach ihr aus, um sie an sich zu reißen, wie es sonst seine Art war, nein, er ließ sie gehen und schüzte sie so vor den eigenen wilden Wünschen. Er hatte gelernt, an Frauenreinheit und Frauentugend zu glauben.

Die Sonate war unter Gildas Händen leise verklungen. Wie im Traume saß sie am Flügel. Ihre Hände glitten weiter über die Tasten, ohne daß sie sich dessen bewußt war. Es war, als sei sie ganz losgelöst von ihrer Umgebung. Eine Weile spielte sie, ohne zu wissen, was ihre Hände griffen. Und dann löste sich aus den Akkorden eine schlichte, einfache Melodie — „Das Mädchen von Tharau“. Und ohne daß sie sich dessen bewußt war, fing sie an zu singen mit einem wehen, zitternden Ton:

„Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt!“

Sier brach sie plötzlich ab. Ein heiserer, schluchzender Laut rang sich aus ihrer Kehle, und die Hände glitten von den Tasten.

Wie erwachend schaute sie um sich und mühte sich, ihre Fassung nicht zu verlieren.

„Nein, Sie sollen heute wirklich nicht singen, Fräulein von Werden. Es ist ganz merkwürdig, wie heiser Sie sind“, sagte Gräfin Sabine. „Ich werde Sie morgen auch vom Vorlesen dispensieren.“

Gilda faßte sich rasch.

„Ja, es geht wirklich nicht“, sagte sie gepreßt. Sie erhob sich und packte die Rollen zusammen.

Oly war an das Fenster getreten. In ihren Augen leuchteten Tränen. Sie wollte nicht zeigen, wie sie dieser wehe, halb unbewußte Gesang Gildas erariffen hatte.

Und oben am Fenster saß Graf Harald. Er vergrub das Gesicht in den Händen und biß die Zähne zusammen.

„Könnt' ich Dir folgen, mein geliebtes Herz“, flüsterte er, „nicht Eisen und Rerker und feindliches Meer sollte mich zurückhalten. Aber ich muß Dich ziehen lassen, ganz allein.“

Am anderen Morgen, beim gemeinsamen Frühstück, teilte Graf Harald den Damen mit, was er soeben in der Zeitung gelesen hatte, daß Oesterreich an Serbien ein Ultimatum gestellt habe.

Gilda sah erschrocken vor sich hin, aber Olly und Gräfin Sabine blieben sehr ruhig. Diese sagte: „Es ist merkwürdig, daß es Serbien so weit kommen ließ. Natürlich muß es das Ultimatum annehmen.“

Auch Olly war dieser Meinung. Graf Harald erwiderte nichts darauf. Er wußte, daß die Lage sehr ernst war, wußte, daß mächtigere Feinde hinter den Serben standen und die Flammen schürten, die emporlodern wollten. Aber er sagte nichts davon. Wozu sollte er die Damen ängstigen, ehe es nötig war.

Nach dem Frühstück erhob sich Olly.

„Du kommst mit zu mir hinauf, Gilda, ich möchte etwas mit Dir besprechen“, sagte sie.

Gilda folgte ihr bereitwillig. Auch sie hatte sich vorgenommen, mit Olly zu sprechen und ihr mitzuteilen, daß sie Schloß Hochberg verlassen wollte.

Olly ahnte das. Sie wollte Gilda zuvor kommen und ihr ersparen, irgendeinen Vorwand zu suchen. Sie legte den Arm um Gilda und führte sie hinauf in ihr Turmzimmer. Hier ließ sie sich mit ihr in der Nische eines Bogensfensters nieder. Dies Turmzimmer war sehr farbenfroh im maurischen Stil eingerichtet. Es war rund und zeltartig dekoriert. In dieser fatten Farbenpracht wirkten die beiden schlanken, schwarzgekleideten Frauen seltsam ernst und düster.

Eine Weile saßen sie und schauten hinaus auf das Meer. Dann faßte Olly Gildas Hand. „Seit Werners Tode ist etwas wie Heimweh nach Hüttenfelde in mir aufgewacht, und das ist nun so stark geworden, daß ich ihn nachgeben will. Ich möchte gern einige Wochen nach Hüttenfelde gehen, schon in diesen Tagen. Du weißt ja, daß unser Hausstand in Wilka Larsen ziemlich aufgelöst ist. Ein Teil der Dienerschaft ist mit nach Hochberg übergesiedelt. Und ich glaube, es ist dort alles verpackt und verschlossen. Würdest Du mir nun den großen Gefallen tun, sogleich nach Hüttenfelde zu reisen und dafür zu sorgen, daß dort alles instand gesetzt wird? In einigen Tagen will ich dann nachkommen und hoffe, dort das alte Behagen zu finden. Werners Kammerdiener kann Dich auf der Reise begleiten. Ich möchte ihn auch in Hüttenfelde um mich haben. Er war Werner treu ergeben. Er kann Dir helfen, alles zu ordnen. Ich komme in Begleitung meiner Zofe. Der Graf wird mich nicht begleiten. Er ist jetzt hier zur Erntezeit nicht abkömmlich, und ich möchte auch einmal wieder einige Wochen ganz frei sein. Also, willst Du mir den Gefallen tun?“

Gilda atmete, wie von schwerer Bein erlöst, auf. Gottlob, so kam sie jetzt von Hochberg fort, ohne Olly darum bitten zu müssen! Da Graf Harald nicht mit nach Hüttenfelde kam, konnte sie noch bei Olly bleiben, bis diese nach Schloß Hochberg zurückkehrte. Und dann fand sich wohl leichter ein Grund für sie, nicht wieder mit nach Hochberg zu gehen.

Ach, wie froh war Gilda, daß sich das, wie sie glaubte, so „zufällig“ fügte.

„Von Herzen gern, liebe Olly. Ich kann sogleich meine Reisevorbereitungen treffen und kann vielleicht noch heute abreisen“, sagte sie hastig.

Olly lächelte.

„Nun, wir wollen sehen. Spätestens reiseft Du morgen. Und — wenn Du Balberg siehst — dann grüße ihn von mir und sage ihm, daß ich heimkomme, hörst Du, Gilda?“

„Das will ich tun, Olly.“

Ollys Augen leuchteten seltsam.

„Er wird sich freuen, Gilda, daß er uns wieder des Abends Gesellschaft leisten kann. Meinst Du nicht, daß er sich freuen wird?“

„Gewiß, Olly, er schien mir sehr vereinsamt und freudlos, als ich ihn bei Werners Begräbnis sah.“

Olly sprang auf und ging im Zimmer auf und ab. Es war eine freudige Ungebuld in ihrem ganzen Wesen. Sie gab Gilda allerlei kühne Aufträge, die es verständlich erscheinen ließen, daß diese vorausreisen mußte. Im Grunde wäre das nicht nötig gewesen. Olly brauchte es nur als Vorwand, um Gilda gleich zu entfernen. War sie fort, dann wollte sie offen und ehrlich mit Harald sprechen. Sie wollte ihm sagen, daß sie gehört hatte, was zwischen ihm und Gilda gesprochen worden war und daß alles gut werden könne, wenn sie sich gegenseitig ihre Freiheit wiedergaben.

Nach ihrer Unterredung mit Olly ging Gilda in ihre Zimmer, um sogleich ihre Sachen zusammenzupacken. Sie beeilte sich sehr damit, denn sie packte nicht nur das zusammen, was sie für einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Hüttenfelde brauchen würde, sondern all ihre Sachen, damit diese ihr später nachgeschickt werden konnten. Trotzdem ihr eine Dienerin dabei half, hatte sie bis Mittag zu tun.

Bei Tische sagte Olly dann, wie beiläufig, sie habe die Absicht, einige Wochen nach Hüttenfelde zu gehen, und Gilda solle schon morgen früh dahin abreisen, um alles zu ihrer Ankunft vorzubereiten.

Graf Harald sah mit einem dunklen Blick zu Gilda hinüber. Diese hielt aber ihre Augen gesenkt. Sie vermochte nicht, ihn anzusehen.

„Das kommt ja so überraschend schnell, Olly“, sagte die Gräfin-Mutter.

Olly erröte ein wenig.

„Ich hatte es mir schon seit Werners Tode vorgenommen, Mama. Es ist doch mancherlei dort für mich zu erleben, da ich jetzt die alleinige Besitzerin von Hüttenfelde bin.“

Mit dieser Erklärung gab sich Gräfin Sabine zufrieden. Sie fand es nun nicht einmal mehr „merkwürdig“, daß Olly jetzt schon Schloß Hochberg wieder verlassen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Glückspilz von Hohengötschen.

Erzählung aus der Gegenwart von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wilhelm Strang war in die kühle Winterluft hinausgelaufen. Auf den Straßen schimmerten Laternenflammen. Vom Markt her funkeln die Dellampen der Buden und Stände. Feierkistentöne klangen durch das ferne Geseum, und die Saalmusik mischte sich darein.

Er ging die entgegengesetzte Straße hinunter. Eigentlich hätte er über den Markt gemußt, um nach Hohengötschen zu kommen. Aber ihn widerte auf einmal all der Lärm und Trubel an. Vor seinen Augen stand Annes ahnungsloses, liebes Mädchen-gesicht und blickte ihn vorwurfsvoll an, fragend, wo er so lange gewesen und was er getrieben.

Wald hatte er die Stadt hinter sich. Und ob die Wege, die er in seiner Verwirrung einschlug, auch nicht in gerader Richtung nach Hohengötschen führten, sondern ihn zunächst in das benachbarte Tindorf brachten: es kam ihm auf die halbe Stunde nicht an, die er länger durch den Schnee zu stapfen hatte. Zudem war der Abend früher geworden. Es fing wieder an zu frieren, und der Weg besserte sich, je weiter er sich von der Stadt entfernte. Also vorwärts, nur vorwärts, daß ihn Marie nicht etwa einholen konnte!

Ein paar mal überholte er Gruppen heimkehrender Tindorfer Bauern, wurde im Dorf selbst auch angehalten, ließ sich aber in keine Schenke locken, sondern setzte ohne Aufenthalt seinen Marsch fort, auf Hohengötschen zu, und erreichte endlich den Rieserwald, vor dem Bahndamm entlang angelegt war und fast bis Hohengötschen reichte. Hier kannte er Weg und Steg trotz der niedergegangenen Schneemassen.

Ein Häher kreischte auf, als er in den Schatten der Bäume trat. Er hob den Arm, um den Störenfried ins Dickicht zu scheuchen; dabei stolperte er über eine der vielen Wurzeln und schlug die Länge nach in die weiche Schneemasse auf der Wegwiese, während der Vogel mit einem erneuten Getöse davonstog.

Als Wilhelm sich aus der kalten Schneewehe wieder aufrichtete, streifte seine rechte Hand einen glatten Gegenstand. Wie ein Buchdeckel fühlte sich das Ding an, das da mitten im Schnee steckte. Und als er es in das Abendlicht hob, sah er, daß er nicht allzu weit daneben geraten hatte.

Es war eine leberne Brieftasche. Als er sie aufklappte, gewahrte er Schome darin, die sich wie Papiergeld anfühlten. Das Herz schlug ihm plötzlich bis in den Hals hinauf.

Vergeblich mühten sich seine Augen, den Ausdruck zu entziffern. So schob er den Fund in die innere Rocktasche und wanderte voll zehrender Ungebuld dem Heimathorfe zu.

Aus allen Häusern schimmerte ihm Lampenlicht entgegen. Ein Blick in die Straße zu Sellings hinunter

belehrt ihn, daß man in dem Häuschen mit dem übermäßig großen Dache noch wach war.

Vorher hätte er sich wohl gefürchtet, der Anne heute abend noch unter die Augen zu treten. Aber der Fund, den er barg, hatte seine peinvollen Gedanken schnell verweicht. Er wollte wissen, was für ein Schatz ihm da durch einen glücklichen Zufall beschert worden war, wie hoch die Summe sich belief und ob der Verlierer seine Adresse aufgeschrieben hatte.

Was würden die Frauen für Augen machen? Wozu würden sie ihm raten?

Er klinkte die Tür auf und trat bei den Sellings ein.

Anne fuhr überrascht von ihrem Platz am Tische auf. Sie hatte ein Kleid in den Händen, an dem ein Nähnägel auszubessern war. Die Mutter nickte ihm nachdenklich zu.

„Kommst Du jetzt aus der Stadt?“ fragte ihn Anne und ließ sich seinen seltsam stürmischen Anß gefallen.

„Ja, aber auf Umwegen!“ sagte er. „Ich bin über Tindorf gegangen mit Bekannten. Und dabei habe ich dies gefunden. Zwischen Tindorf und hier, aber erst, als ich wieder allein war!“

Als er das sagte, langte er die feuchte Brieftasche heraus. „Mitten im Schnee! Ist das nicht merkwürdig? Und nun sieh einmal zu, Schatz, ob's gelohnt hat, daß ich mich längerlang in die kalte, weiße Bannwalle hineingelegt habe!“

„Eine Brieftasche!“ rief Anne erstaunt. Mutter Sellings beugte sich über den Tisch herüber und bestete ihre Blicke gleichfalls auf den Fund.

Anne zögerte noch.

„Du solltest damit zum Amtsvorsteher gehen.“

„Ehe ich gesehen habe, was drinnen ist? Nein, so dumme bin ich nicht!“ lachte er auf.

„Ansehen ist nicht verboten“, erklärte auch die Mutter.

Da schlug Anne die Verschlußklappe zurück und nahm ohne jede Erregung die Banknoten aus den beiden inneren Taschen. Es waren sechs Stück. Jede lautete auf tausend Mark.

Ueber Wilhelms Gesicht war ein Juden gegangen, als er die Werthöhe erkannt hatte. Schier ungläubig und doch mit einem andächtigen Staunen hefteten sich seine Blicke auf die schönen großen Zahlen. Sein Atem ging schwer. Dann griff er plötzlich nach den kostbaren Scheinen, strich sie mit seinen schweißigen Arbeitshänden fast liebevoll glatt und lachte verloren vor sich hin.

Anne sah ihn mit einem schreckhaften Besremden an.

„Jetzt sind wir reich, Anne!“ sagte er dann triumphierend. „Jetzt kann mich der Schmiel nicht mehr drangsaliieren! Vor die Fische werfe ich ihm sein Geld! Weder unfre Wiese kriegt er, — noch — noch — lasse ich mich sonstwie von ihm einfangen!“

„Was hast Du mit dem Schmiel?“ forschte Anne in sich steigender Angst.

„Nichts, nichts!“ wehrte er ab, sich plötzlich bestimmend. „Wenigstens brauchst's Dich nicht mehr zu kümmern!“

„Wilhelm, Du verheimlichst mir etwas!“

„Ach, dummes Zeug! Sei lustig, Anne! Im Frühjahr ist Hochzeit!“ rief er und umschlang sie. Ob sie sich auch dagegen sträubte, sie mußte mit ihm durch die Stube wirbeln.

(Fortsetzung folgt.)

Himmelerlehnungen im Dezember.

Die Sonne überschreitet in den Morgenstunden des 22. Dezember den Nulspunkt ihres Jahreslaufes in der Ekliptik und bezeichnet damit den kalendermäßigen Beginn des Winters. Während des ganzen Monats